P.o.germ.
1993
e

Makkabäer

Otto Ludwig

P.o.germ. 1993 e

P. o. germ. 1993 e
Wilp. OC
10.–
d 96

Die Makkabäer

Die Makkabäer

Trauerspiel in fünf Akten

Von

Otto Ludwig

Leipzig
Fr. Wilh. Grunow
1895

Gd/48/3949

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung

Otto Ludwigs größtes und unvergänglichstes dramatisches Werk, die historische Tragödie „Die Makkabäer," wurde in der Gestalt, wie es auf der Bühne erschien und gegenwärtig vorliegt, vom Dichter zu Ausgang des Jahres 1851 begonnen und im Herbst des Jahres 1852 beendet. Es entstand teils in Meißen teils in Dresden und kam zum Abschluß in dem Dorfe Strehlen bei Dresden, wohin sich Ludwig im Sommer 1852 zurückgezogen hatte. Doch war diese Tragödie bereits die dritte Bearbeitung eines Stoffes, der den Dichter schon früh mächtig angezogen hatte. Noch im Jahre 1850 hatte Ludwig in Dresden ein Trauerspiel „Die Makkabäerin" geschaffen, das zwar den gleichen historischen Vorgang, die religiös-patriotische Erhebung des jüdischen Volkes unter der Führung des Judas Makkabäus, zum Hintergrund hatte, aber in der Erfindung, dem dramatischen Aufbau wie in der Charakteristik von dem veröffentlichten Makkabäertrauerspiel sehr wesentlich abwich. Das Hauptmotiv gab in dieser ersten Dichtung die jüdische Doppelehe ab; Judas hat zwei Frauen, die stolze, hochgemute Lea, die Witwe seines Bruders, die ihm Söhne zugebracht und eigne Söhne geboren hat, und die jüngere demütig liebevolle Thirza, gegen die Lea eine brennende, sich bis zum Wahnsinn und zum Verbrechen steigernde Eifersucht und Verachtung em-

pfindet. Die gewaltige und spannende Entwicklung des Verhältnisses der beiden Frauen zu einander wurde zum Mittelpunkt der Handlung, und die große Volksbefreiung durch Judas trat ihr gegenüber in den Hintergrund; die erste Makkabäerausführung erhielt dadurch einen Anhauch des Opernhaften, der dem Stoffe wie dem innersten Wesen Ludwigs fremd war. Andrerseits war das Grundmotiv der ersten Handlung stark und von außerordentlicher dramatischer Wirkung, und Ludwig fühlte dies so sehr, daß er in einer spätern Niederschrift dies Motiv „den Kern des ganzen Stücks“ nannte. Eduard Devrient, dem die Handschrift der „Makkabäerin“ zuerst vorgelegt wurde, nahm seiner Natur und Lebensauffassung nach den stärksten Anstoß an der unsern Sitten fremden Voraussetzung einer Doppelehe und drängte Ludwig zu einer Umarbeitung, die nach Lage der Sachen eine völlige Neudichtung werden mußte. Nachdem schon in einer dem Jahre 1851 angehörigen (in Dresden begonnenen, in Uebigau an der Elbe zu Ende geführten) zweiten Bearbeitung, in der die echte Heldengestalt des schlichten Judah stärker in den Vordergrund trat und der Konflikt zwischen den grundverschiednen Naturen zweier Ehefrauen in den uns näher liegenden zwischen der stolzen, hochstrebenden Schwiegermutter und einer ihr verhaßten Schwiegertochter verwandelt wurde, die ganz Liebe, ganz Hingabe, ganz weibliche Demut ist, die Grundlage zur gegenwärtigen Tragödie gelegt war, schritt Ludwig zu der dritten Bearbeitung, die wohl gewisse Schönheiten der zweiten Ausführung aufopferte, dafür aber die mächtigsten Szenen des zweiten und fünften Aktes erst völlig herausbildete. Der Dichter bewährte den untrüglichen Instinkt eines großen Dramatikers bei dieser zweiten und dritten Gestaltung des biblischen Stoffes im Festhalten an der Anschauung, daß just beim jüdischen Volke Volkstragödie und Familientragödie zusammenfallen, aber es entging ihm und seinem dramaturgischen Ratgeber, daß die Gestalt der Lea, bis zum Schlusse des zweiten Aktes noch entschieden überragt durch die Gestalt des heroischen Sohnes, in den spätern Akten der Tragödie diesen Sohn überwächst und damit die

tragische Einheit und die ungeteilte, ungebrochne Wirkung gefährdet. So allein war es möglich, daß die mächtigste und innerlich lebensvollste historische Tragödie, die seit 1830 gedichtet worden war, die einzige, deren Phantasiereichtum und leidenschaftliche Kraft den Vergleich mit den Meisterwerken besserer Kunstzeiten nicht zu scheuen hatte, von Bühnen, Publikum und Kritik nicht augenblicklich nach ihrem vollen Werte gewürdigt werden konnte. Die verderbliche Gewohnheit, der großgearteten und ungewöhnlichen Leistung gegenüber zunächst viel stärker hervorzuheben, was man noch misse, als was man habe und empfinde, machte sich bei den ersten Aufführungen der „Makkabäer“ am Hofburgtheater zu Wien, an den Hoftheatern zu Dresden (9. Januar 1853) und Berlin (21. April 1853) wieder einmal geltend. Während im Grunde ein starkes Gefühl vorherrschte, daß eine echte Dichterkraft hier eine jener Schöpfungen hervorgebracht hätte, deren Vorzüge im Verlaufe der Zeiten ihre Mängel zu Boden drücken, gefiel man sich zunächst doch in der Hervorkehrung dieser leicht ersichtlichen Mängel. Niemand schien zu ahnen, daß wiederum Jahrzehnte verstreichen sollten, ohne ein Werk von gleichem poetischen Gehalt und Schwung zu bringen. In ähnlicher Weise ward nach den Aufführungen in Breslau, München, Karlsruhe, Leipzig und anderorts geurteilt, die sich im Verlauf des Jahres und der Jahre folgten. Doch bestätigte sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit die alte Wahrnehmung, daß das natürliche Schwergewicht großangelegter poetischer Schöpfungen auf der Wage unzulänglicher Kritik nicht gemindert wird, und unter den poetischen Leistungen des Vierteljahrhunderts nach Ludwigs Tode waren wenige dazu angethan, eine Tragödie wie die „Makkabäer“ vergessen zu machen. Zu den Mißgeschicken der Dichtung gehörte es noch, daß nach ihr ein Opernbuch bearbeitet wurde, zu dem Anton Rubinstein die Musik komponierte. Alles dies hinderte das Wachsen der Erkenntnis nicht, daß Ludwigs „Makkabäer“ eine der bleibenden Schöpfungen der nachklassischen deutschen Litteratur seien. Die neuern Aufführungen in Berlin und Wien durften als erste

öffentliche Zeugnisse dieser Erkenntnis gelten. Ob die Tragödie ein volkstümliches Werk von allseitiger und unbestrittener Geltung je werden kann, läßt sich heute kaum ermessen und hängt ebenso sehr von der Entwicklung der deutschen Bühne als von der der Litteratur ab; daß sie aber nicht vergessen und nie unwirksam werden wird, läßt sich schon heute mit Sicherheit behaupten.

Otto Ludwig selbst, der nach seiner Weise in den nächsten Jahren nach dem Abschluß und den ersten Darstellungen der „Makkabäer" (von denen er nur die Dresdner sah und hörte) zunächst nur die Mängel des Werkes empfand, war gegen das Ende seines Lebens doch wieder von der Ueberzeugung durchdrungen, mit dieser Dichtung auf dem rechten Wege gewesen zu sein.

„Ich hätte den Weg fest im Auge behalten sollen, den ich in den »Makkabäern« — hier und da strauchelnd, im ganzen sicher — betreten hatte. Ich ließ mich zu weit nach der bloß realistischen Darstellung hinüberdrängen — die zum historischen Drama nicht ausreicht," bekannte er (September 1862) seinem Eisfelder Freunde Ambrunn.

Ad. Stern

Personen

Antiochus Eupator, Antiochus Epiphanes Sohn, König von Syrien
Gorgias, **Nikanor** } syrische Feldherren
Mattathias, ein jüdischer Priester zu Modin
Lea, sein Weib
Simon, **Judah**, **Jonathan**, **Eleazar**, **Johannes**, **Joarim**, **Benjamin** } beider Söhne
Naemi, Judahs Weib, Boas Tochter
Jojakim, Sohn eines jüngern Bruder Mattathias
Simei, ein jüdischer Priester zu Modin
Amri, sein Sohn
Boas, Simeis Bruder, Judahs Schwiegervater
Aaron, Sohn eines andern Bruders Simeis
Issaschar, ein Aeltester von Modin
Usiel, ein jüdischer Hauptmann
Nathan, ein jüdischer Krieger
Josuah, **Eliah**, **Misael**, **Ruben** } Bürger von Modin
Aemilius Barbus, römischer Gesandter an Judah

Ein jerusalemitisches Weib
Ein Greis, ihr Vater
Ein syrischer Hauptmann

Syrische, jüdische Hauptleute und Krieger. Gefolge des Barbus. Volk von Modin und Jerusalem. Mägde Leas. Bekränzte Kinder, Frauen und Greise. Jungfrauen mit Flöten und Zimbeln

Die Szene vor den Thoren von Modin, einmal im dritten Akt ein Hügel bei Ammaus, im vierten bei Rahels Grab und in Jerusalem, im fünften im Lager des Antiochus vor Jerusalem.

Die Zeit zwischen den Jahren 167 und 161 vor der christlichen Zeitrechnung.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Akt

Vor den Thoren der Bergstadt Modin im Gebirge Judah

Rechts vom Schauspieler die Häuser der Familie Simei, links die des Hauses Mattathias; rechts führt ein Felsenweg aus dem Thale herauf, das den Berg, auf dem Modin liegt, umgiebt; die daher Kommenden werden erst mit den Häuptern, dann allmählich ganz sichtbar; links vorn mündet eine Felsenschlucht aus. Hinten ein Thor der Stadt Modin; über der Stadtmauer, die meist aus natürlichen Felsen besteht, die Häuser der Stadt, und über diesen fern und ferner die zackigen Hörner des Gebirges Judah; der Horizont hoch angenommen. Palmen und Terebinthen den Thalweg herauf und sonst verstreut. Links vorn ein steinerner Tisch und Rasenbänke

Lea, den Thalweg heruntersehend. Joarim, kränzewindend auf einer Rasenbank. Benjamin, zuhörend vor ihm. Hinten kränzewindende Mägde

Joarim

(indem er lebhaft erzählend auf die Bank tritt und in das Thal hinunterzeigt)

Da — diesseits in dem Thal der Terebinthen
Lag Saul, dort Goliath mit seinem Heer.
Dort aus dem Bach nahm David sich den Kiesel —
Ists nicht so, Mutter?

Lea

Bei der Eiche dort
Traf er auf Goliath.

Joarim

Und schlug ihn nieder.
Und Saul und unsers Volkes Krieger jagten
Die Brüder Goliaths durch ganze Thal
Bis an das Thor von Ekron und von Gaza.

Benjamin

Von Salomo erzähl mir, Joarim.

Joarim

Da Saul gestorben war, ward David König,
Und nach ihm Salomo, sein Sohn. Da war
Israel groß — nicht, Mutter?

Benjamin

Da wars groß?
(er läuft zu Lea)
Was heißt das, Mutter? Sag mir: Wer ist groß?

Lea

Der, den man fürchtet, auch wenn er nicht droht.

Benjamin

Und so war Salomo?

Lea

Er wars; es knieten
Fünf Heidenkönige um seinen Stuhl,
Froh, ihm zu dienen.

Joarim

Schiffe ließ er baun —

Lea

(im wachsenden Eifer vergißt sie auszuschauen und nähert sich mit Benjamin dem Joarim. Beide Kinder ganz Ohr)
Und seine Segel trugen seinen Ruhm
Das Meer entlang, so weit als Menschen wohnen.
Bis an Aegypten dehnte sich sein Reich,
Von Typhsa bis gen Gaza zahlten ihm

Die Könige Tribut. Die Tochter Pharao
Erkannt es für ein Glück, sein Weib zu sein,
Und bracht ihm Gaza zu in Kanaan.
Er saß auf elfnem Stuhl mit Gold bedeckt,
Und pur von Gold war all sein Trinkgefäß.

Benjamin (ausbrechend)

O, daß ich groß wär!

Lea (lächelnd)

Du?

Benjamin

Damit, wenn du
Von mir erzähltest, deine Augen glänzten,
Wie wenn du uns von Salomo erzählst,
Und du nicht weintest mehr, daß Israel
Zerfiel und schwach ward und des Fremden Knecht,
Und nun der Syrer sitzt auf Davids Stuhl.

Joarim

Ich weine nicht. Was würde Judah sagen!
Ein Mann und weinen?! Pfui!

Lea

Bist du ein Mann?

Joarim

Nein; werden will ichs, daß du nicht mehr traurig
Mußt sagen: Israel hat keinen Mann!

Lea (ihn liebkosend)

Das willst du! Du!

Benjamin

(von der andern Seite sich beischmiegend)

Ich auch; doch du mußt froh sein.

Lea

O, hielte stets der Mann dem Kinde Wort,
Wer dürft es mehr als ich? Doch so ists nicht.

Joarim

Warum auch weinen? Kommt nicht einst der Retter,

Der Israel befrein wird und erhöhn?
Zum großen Volk uns wieder machen, hoch
Auf Zion herrschend, wies einst David that?
Das hat der Herr verheißen, unser Gott,
Da er noch zu den Menschen redete.
Drum laß den Gram und sei uns fröhlich, Mutter,
Will er aus Judahs Stamm ihn doch erwecken,
Aus Davids Haus, und bist doch du auch, Mutter,
Aus Judahs Stamm und von des Davids Haus!

Eleazar kommt den Thalweg herauf

Benjamin

Sieh, hier kommt Eleazar.

Lea (Eleazar entgegen)

Ist die Schafschur
Beendet schon? Kommt euer Vater?

Eleazar (er ist hastig und aufgeregt)

Mutter,
Hilf mir von hier!

Lea

Was ist dir? Bist du nicht
Vom Vater mir gesandt? Was solltest du? —
Daß er nicht zürne. Ihr da,
(sie küßt die Kinder)
zu den Mägden;
Helft Kränze winden zu des Vaters Fest. (Sie gehorchen)
Nun, Eleazar? (Sie führt ihn vor)

Eleazar

Vor dem Hause will
Er essen, und schon sind sie auf dem Weg.

Lea

Wen bringt er mir zu Gaste?

Eleazar

Judahs Schwäher,
Den Boas, dessen Bruder Simei
Und Amri —

Lea

Freunde, Mattathias würdig?
So weis er im Gesetz, im Leben ist
Ers nicht. Ein Kind durchschaute diese Heuchler,
Doch ihn macht seine eigne Treue blind.
Ist Judah bei der Schafschur?

Eleazar

Wußt ich nicht,
Nach Judah würdst du fragen? Wär ich Judah,
Nach Eleazar hättst du nicht gefragt.

Lea

Was ist dir? Bist du krank?

Eleazar

An Judah krank ich.
Nur eben erst da an dem Felsensteig:
„Wer ist der schlanke Knab mit Feueraug
Und stolzem Wesen?“ „„Von des Judah Brüdern
Ists einer.““ „Judah? Kennst du den?“ „„Ich sollte
Nicht kennen, der die einzge Hoffnung ist
Des Volkes?““ „Ja, einen Mann laß uns erschaffen,
So sprach der Herr, und Judah ward. Er, der
Nun Lamm, nun Löwe ist, und wieder Lamm,
So wie der Augenblick ihn heischt; so stolz
Im Denken, stark im Thun und schlicht von Wort.
Ist er der Mann nicht, Israel zu retten,
So ist es keiner!“ So wetteifert Zung
Mit Zung, ihn lobend; Eleazar ist
Der Gegenwärtige, vergessen, jeder
Lebt im Abwesenden. Und sollt er nicht?
Judah nur ist etwas, und Eleazar
Ein Namenloser, einer, der nichts wäre,
Wär er des Allgenannten Bruder nicht.
Laß mich von hier!

Lea

Wohin?

Eleazar

Gleichviel; nur wo
Ich nicht mehr Judahs Bruder heißen muß.

Lea

Wollt ihr mich beide lassen, böse Knaben?

Eleazar

Mich wirst du nicht vermissen, bleibt nur er.

Lea

Judah? Verließ er nicht die Mutter schon,
Wie er sich an die Simeitin hing,
Die niedre Magd, des niedern Hauses Tochter,
Vom jüngsten Sohn des jüngsten Aarons?
Das unterm Heuchelschleier Abfall birgt?
Der Herr will Mattathias Haus erhöhn
Und durch des Mattathias Haus sein Volk;
Den König wählt er sich, den Helden wählt er,
Der jenen krönen soll aus diesem Haus
Und —

Eleazar

Was sprichst du? Wer ist es, den der Herr
Zum König sich erwählt? Ists Judah?

Lea

Nein.
Ihn zog ich auf zu seines Volkes Helden,
Zum Retter aus des Fremden Drängerhand —

Eleazar

Ein König — sagtest du — aus unserm Haus?

Lea

Der Gram verriet, was Hoffnung heimlich hegte.

Eleazar

Wer ist er? wer der König, den du meinst?

Lea

Du bist er.

Eleazar

Ich? — Doch woher sprichst du das?

Lea

Frag nicht; laß dir genug sein, daß ichs sprach.

Eleazar (sinnend)

Ja. — Du hast mir, da ich ein Kind noch war,
Schon einmal so gesprochen. Um den Stolz
Gegen die Brüder hatte Mattathias
Mich streng bestraft; ich saß und weinte; da
Tratst du zu mir; nur einen Augenblick,
Damit der Vater es nicht merkte; streicheltest
Die nasse Wange mir — als sprächst dus jetzt,
Hör ich dein Wort: Vergiß dein Weinen, Kind;
Die Zeit wird kommen, wo du stolz sein darfst.

Lea

Das merktest du?

Eleazar

Lehr mich mich selbst vergessen!
Eh lernt ich alle Weisheit dieser Welt,
Eh daß ich dieses einzge Wort vergäße!

Lea

Soll ichs ihm sagen? Quillt aus seinem Eifer
Doch Trost, er wird nicht sein, wie Judah ist!
Weil Mattathias mirs verbot? Der Weisheit
Soll man gehorchen, nicht dem Mund. So höre —
Doch deinen Mund versiegle kluges Schweigen:
Vor zwanzig Jahren, da, als ich mit dir
Gesegnet, las ich einst im Jesaias,
Wie ich gewohnt war schon von Kindheit auf,
Da, wo er von des Retters Zukunft spricht,
Der wieder Davids Stuhl erhöhen soll;
Da faßte mich der ganze Schmerz des Falls
Des Hauses David, meines Väterhauses,
Und seiner Knechtschaft unter fremdem Arm,
Der ganze Schmerz um meiner Söhne Schmach,
Da zu gehorchen, wo sie herrschen sollten,
Um dich, die Knospe, die, noch nicht geöffnet,
Im Mutterschoße schon die Ketten trug.
Und Asche streut ich auf mein Haupt und schloß
Mich einsam ins Gemach und fastete
Und hielt den Schlummer fern drei Nächte lang.
So lang schrie ich zum Herrn um seine Hilfe:
Herr, mich laß weinend in die Grube fahren,
Doch meine Kinder laß den Retter sehn

Dein Volk erhöhen von der Erde Völkern
Und ihren Stuhl erhöhen vor dem Volk,
Wies Fürstenkindern ziemt. Ja — weiter ging ich —
Herr, schrie ich endlich, wecke deinen Retter
Aus meinem Samen! — Da, wie ich so schrie —

Eleazar

Wie du so schriest, da — was geschah da?

Lea

Da
Fiel Müdigkeit vom Herrn auf mein Gebein,
Und — das Gesicht des Herrn kam über mich.

Eleazar

Des Herrn Gesicht? — Doch wie —

Lea

Es brannten rings
Die Wände, wie um Moseh einst der Busch,
Und oben — wich die Decke weit und weiter
Und dehnte sich, und wie ein Saphir wars.
Und durch den unermeßlich weiten Raum
Ging erst ein Donner,
Dann eine Stimme, säuselnd wie die Luft,
Wenn sie bei Nacht in Palmenwipfeln säuselt,
Und rieselnd, wie ein Quell in Wüsten rieselt,
Und sprach, doch ich verstand nicht, was sie sprach,
Und doch wußt ich, sie sprach: Erheb dein Auge.

Eleazar

Und du erhobst dein Aug und sahst — was sahst
Du da?

Lea

Aarons Hut sah ich sich langsam
Herniederlassen. Ueber meinem Schoß
Hielt er im Schweben wie ein Adler, der
Mit ausgespannten Flügeln auf der Luft
Zu ruhen scheint — so lang, als sprachlos ich
Und wie gelähmt zurückgesunken lag —
Und um
Den Hut lief wie ein Kranz die Krone Davids.

Eleazar

Die Krone Davids? Um Aarons Hut
Lief wie ein Kranz die Krone Davids? um
Den Hohenpriesterhut —

Lea

Die Königskrone.

Eleazar

Und schwebte über deinem Schoß, und du,
Mit mir warst du gesegnet, nicht mit Judah?

Lea

Mit dir.

Eleazar

Doch dann! doch dann!

Lea

War es verschwunden
So plötzlich, wie ein Wolkenschatten schwindet,
Und ich sank auf die Knie —

Eleazar

Das wars, was mit
Gesang zu Nacht im Thal der Terebinthen
Einst vor mir herzog wie Prophetenruf!

Lea

Schon naht dein Vater uns —

Eleazar

Ja, alles eint
Sich, um zu rufen: Ein Gesicht wars und
Kein Traum! Den nächsten Anspruch hat zur Würde
Des Hohenpriesters nach dem Haus Onias,
Der jetzt den Hut auf seinem Haupte trägt,
Des Mattathias, meines Vaters Haus —
Doch — welche Welt von Hindernissen legt
Sich in Onias Söhnen, seinen Enkeln
Dem raschen Glauben in den Weg!

Lea

Du glaubst
An Hindernisse? Hindernisse findet
Nur der, der an sie glaubt.

Eleazar

Was heißt das?

Lea

Nichts.
Wenn du mich nicht verstehst, so sprach ich nicht
Zu dir. Komm.

Eleazar (kämpfend)

Nur besonnen laß uns bleiben!

Lea

O freilich! Fasten und durchwachte Nächte
Und Jesaias flammend Wort — ists denn
Ein Wunder dann, zu sehn, was nirgend ist
Und dem Besonnenheit den Glauben weigert?
O so besonnen sein, das kostet wenig
Besinnen! Doch schon kommt dein Vater. Birg,
Was dich bewegt. Wir reden mehr davon.

Judah kommt, einen toten Löwen über der Schulter

Lea

Du, Judah?

Judah

Friede sei mit meiner Herrin.

Lea

Zu deines Vaters Fest kommst du allein?

Judah

Hier bring ich einen Gast, der ungebeten
Oft einsprach;
(er wirft ihn in die Oeffnung der Felsschlucht)
'S ist ein sonderbarer Kauz;
Dasmal mußt ich ihn nötgen.

Lea

Wußt er nur
In Demut seine Tücke zu verhüllen,
Dann —

Judah

Dann war er kein Löwe. Ganz gewiß.
Kommt dort nicht Mattathias?

Lea

Warum kommst du
Allein?

Judah

Du siehst, ich komme nicht vom Haus;
Und käm ich auch vom Haus, ich sparte dir
Verhaßten Anblick, ihr Demütigung.

Lea

Doch deinem Haus ersparst du diese nicht,
Wie —

Judah

Laß das abgethan sein, bitt ich, Herrin.

Lea

Wie Judahs Liebe zu der Mutter ist,
Ja abgethan, wie Judahs großes Streben,
Ja abgethan, wie all der Größe Saat,
Mit Thränen in die Seele dir geströmt,
Vor einer Demutslarve falschem Lächeln!
O Judah, harrst du so des Herren Ruf?
Der Stunde so, mein irrgelocktes Kind,
Die Mattathias Haus erhöhen soll,
Daß du, du selbst, der es erhöhn soll, es
Erniedrigst? Komm zurück zum Herrn, zur Mutter,
Trenn diesen Ehbund, wirf die Heuchlerin
Zurück in ihres Loses Niedrigkeit!

Judah

Kein Los ist niedrig, das die Seele adelt.
Und wahrlich, Mutter, nicht hinab, hinauf
Sehn muß ein solch gewöhnlich Menschenaug
An ihr, als deines Judah ist. So hoch
Erhebt sie ihrer Demut Niedrigkeit,
Als nicht des Stolzes kühnstes Wagen schwindelt,
So rein — doch wozu zwingst du mich? Ich lobe,
Was mein ist. Gut, daß mich kein Fremder hörte,
Sonst säh er mich erröten.

Lea

(wollte antworten; da sie die Kommenden hört, schweigt sie)

Simei, Mattathias von Johannes geführt, Boas, Amri, Simeon, Jonathan kommen den Thalweg herauf. Judah begrüßt die Kommenden

Simei (indem er sichtbar wird)

Was beklagst du,
Was deine Schuld nicht ist?

Judah (für sich)

Schon wieder jammernd!

Mattathias (wird sichtbar)

Die Schuld der Väter ist der Kinder Schuld.

Boas (eben so)

Allein Ergebung hilft sie leichter tragen.

Amri

Hat dich dein Gott mit voller Hand gesegnet,
Daß über fremdes Leid du klagen sollst?

Mattathias

Ist mir mein Bruder fremd? mein Volk ein Fremder?

Simei

Wahr ists, es könnte besser sein, wies ist.

Judah (für sich)

Könnts wirklich?

Simei

Doch zu unsrer Väter Zeit
Wars noch weit schlimmer. Sind wir nicht im Lande
Von Jakobs Erbteil mindstens? Haben wir
Nicht unsern Hohenpriester noch?

Judah (wie vorhin)

So lang er
Des Syriers Schatten ist.

Simei

Und unsern Gott?

Judah (wie vorhin)

So lang der Syrier ihn wohnen läßt
Bei sich zur Miete.

Simei

Sind wir sozusagen
Nicht noch ein Volk für uns? Antiochus
Der Aeltere ist ein Tyrann, doch hält ihm
Der Herr die Hand gebunden wider uns.
Sein Sohn, Antiochus der Jüngere,
Der in Jerusalem jetzt sitzt, ist uns
Gewogen.

Judah

Ja, er sucht uns abzuschmeicheln,
Was uns sein Vater noch nicht abgetrotzt.
Herr, wenn aus andern Gründen auch, doch rat ich
Wie Simei, laß deinen Kummer fahren.
Weintest du mit dem Weinenden — nun das
Begriff ich, doch du weinst um den, der lacht,
Du weinst im Haus, das eine Hochzeit feiert.
Du siehst im Geiste, Herr, ein ander Volk.
Dies Volk sitzt nicht mehr unter Thränenweiden,
Und Jeremias Harfe, Herr, hat längst
Schon keine Saiten mehr. Dies Volk ist nicht mehr
Dem Volke Jesaias gleich; so abgegriffen
Ist von den vielen Händen das Gepräg,
Durch die es ging. Du seufzest nach dem Retter,
Der Altes wiederbringen soll? Die Zeit
Geht vorwärts; tot ist das Vergangene,
Und Volk und Kinder greifen nach dem Neuen.
Herr, ziehst hinauf du nach Jerusalem —
Daß dirs nicht geht wie mir! Ich stand verdutzt.
Rings griechische Gewänder! — ists auch noch
Die alte Davidsstadt? — und alt und jung
Wie auf verdrehten Knien! — Wie gottgesandt
Kam mir da Joel, unser alter Gastfreund,
Entgegen. Joel! rief ich; vor dem Ruf
Erschrak der Mann und wich vor mir; ich nach,
Und erst in einem kleinen Gäßchen nah
Am Schafthor blieb er ganz verlegen stehn.
„Ich bitte dich: nenn mich nicht Joel mehr,
Denn Menelaus heiß ich jetzt, so wie
Onias jüngster Bruder. Freund, man merkt,
Daß du vom Lande kommst; ich bitte dich:
Sprich griechisch, oder laß mich gehn. Nennst du

Verdrehtes Bein das angezogne Knie,
Mit dem die Griechen ihre Götter bilden,
Das so weit schöner ist, als unser jüdisch
Gemeines Stehn auf straffem Bein? Ja, Freund,
Solch alter Vorurteile wie dies Stehn
Auf straffen Beinen sind wir voll; das kommt
Von unserm Eigensinn, mit dem wir uns
Dem Strom der griechschen Bildung abgeschlossen,
Draus alles abgestorbne Völkertum
Des Morgens neues Leben trinken muß.
Doch Jason wird uns retten!" Jason? Was
Soll uns der Grieche? fragt ich. „Nun beim Zeus!
Entgegnet' er, Modin liegt aus der Welt.
Onias Bruder ists, des Hohenpriesters —
In der gestreckten Kniezeit hieß er Jakob —
Er ists, der uns die Fechterschulen baut,
Der uns zu Menschen machen wird, sobald
Er an Onias Stelle sitzt. Schon hat er
Antiochus vierhundert Zentner Silbers
Geboten, daß er ihn nicht hindern soll,
Wenn er sich mit Onias Krone krönt.
Und schon —"

Mattathias

Halt ein! Der Mund müsse verstummen,
Der lachend so ein frommes Ohr zersticht,
Den Pfeil des Unglücks noch mit Hohn vergiftet! —
Der Unglückselge wirft den frommen Namen,
Mit dem sein Vater ihn genannt, von sich!

Boas

Die Sprache, die der Herr geheiligt, da er
Vom Sinai zu seinem Volk sie sprach!

Mattathias

Aarons Priesterhut macht er zur Ware.

Judah

Die man beim Syrierkönig kauft —

Mattathias

Er lockt
Das Volk mit griechschem Greul vom Herren fort!

Boas

Wie gehst mit deinem Volk du zu Gericht!

Simei

Ich sag euch: Thorheit ists, 's ist Lüge von
Dem — Menelaus oder wie er sonst heißt.
Vierhundert Zentner Silber! wie käm Jason
Dazu?

Judah

Der Tempelschatz ist reich, mein Ohm,
Und Schlüssel giebts wohl zu dem Heiligsten.

Mattathias

Vom Schatz des Herrn! Der Wais' und Witwen Armut?
Entsetzlich! mehr, als eine Zunge kann
Aussprechen, mehr als hören kann ein Ohr.
Doch Fromme giebts noch in Jerusalem,
Gewiß noch Männer in der Davidsstadt,
Die eng um das Gesetz des Herrn sich scharen;
Sie werden Schulter sich an Schulter stemmen —

Judah

Herr, sie verfluchen sich einer den andern,
Der so abscheulich thut, daß im Gesetz
Er einen Buchstab anders liest als er.
Die einen nennen sich die Heiligen,
Die andern die Gerechten. Beide macht
Die Wut des Hasses blind fürs Allgemeine.
Der Laue höhnt, der Syrier lächelt — Herr,
Sieh hin, das ist das Volk, um das du klagst.

Mattathias

Herr, sende deinem Volk bald einen Retter!

Judah

Herr, sende deinem Retter bald ein Volk!

Mattathias

Zweifaches Weh häuffst du auf deinen Knecht.
Sein Volk hat sich von dir gewandt, und der
Die Blüte seiner Hoffnung war, ist nun

Ein Höhner, der des eignen Volkes Schmach
Herzlos verspottet, wie der Spötter Ham
An Noah einst, dem eignen Vater, that!

Judah

Und soll ich ächzen? Meiner Väter Gott!
Gäbs keinen andern Weg zu deiner Gnade
Als nur durchs Aechzen — außen müßt ich bleiben;
So wenig ist von einem Junikätzchen
Im Judah.

Simei

(zu Mattathias, der sich von Judah ab nach hinten wendet)

Er ist scharf wie Bergesluft.
'S ist Jugend, von sich selber überfüllt,
Und Kraft, die mit sich selbst nicht weiß, wohin?
Laß ihn nur, Alter; oft hab ichs erlebt:
Die wildsten Knaben wurden mit der Zeit
Die zahmsten Männer.

Lea

Herr, irr nicht zu früh
Im eignen Kind. Haßt er das Volk, so haßt ers
Aus Liebe. Diesen Haß und diese Liebe
Laß für ihn bürgen. — Nur des Diamants
Harrt dieser Stahl, der würdig ist, den Funken
Zu wecken, der in seiner Kühle schläft.
Den großen Mann in ihm zu wecken, brauchts nur
Den großen Augenblick. — Boas und Simei
Und Amri, Mattathias lud euch ein,
So wünscht er, daß ich euch willkommen heiße.
Und nun, Herr, wirf die Sorgen weg. Schön sitzt
Sichs unter dieser Palme Schatten heut;
Ein Lüftchen, kühl vom Schnee des Libanon,
Erfrischt die Sinne. Was von Sorge noch
Und Last des Tags dich drückt, — sieh hin: dort nahn
Bekränzte Dirnen, mit dem Saitenspiel
Und leichten Tanz es dir hinweg zu scherzen.

(Sie gehn nach hinten; Mägde ihnen mit Kränzen tanzend entgegen)

Simei (zu Amri)

Sie heißt willkommen uns, weil er es wünscht.
Gleichviel! Ihr Mahl ist besser als ihr Gruß.

(Beide folgen)

Jojakim wird den Thalweg herauf kommend sichtbar

Jojakim

Weh über Israel!

Mattathias

Was für ein Ruf?

Jojakim

(bleibt wie entsetzt stehn, wie er das Bekränzen sieht)

Ist das des Mattathias Haus?

Mattathias

So fragt
Des Mattathias Brudersohn?

Jojakim

Der Zorn
Des Herrn auf Israel, und Mattathias
Hält Feste? Israel in Sack und Asche,
Und Mattathias kränzt sein Haupt? Dort Stöhnen,
Hier Saitenspiel?

Mattathias

Eh du uns zürnst um etwas,
Das wir nicht wissen, meld es uns. Ists von
Onias?

Simei

Wie? er wär entsetzt?

Jojakim

Entsetzt,
Meinst du, und stehst schon bleich? Was willst du thun,
Vernimmst du, was ihm wirklich ist geschehn?
Fort mit den Kränzen! Staub auf euer Haupt!
Tot ist Onias!

Mattathias (wie alle erschrocken)

Tot?

Simei

Tot?

Lea

Tot, sagst du?

Hörtest dus, Eleazar?

Eleazar

Staunend —

Lea

Schweig;

Ruf all dein Leben jetzt ins Ohr.

Jojakim

Ich sagt es —

Gemordet — Herr der Rache, weck den Rächer
Für deinen Knecht und deines Knechtes Haus!

Mattathias

Sein Haus?

Boas

Was lauert mehr noch?

Eleazar

Auch sein Haus?

Lea

Ich atme kaum —

Jojakim

Des Greisen spärlich Blut
Genügte seinen Mördern nicht; sie wollten sich
In Blut berauschen. Alle sieben Söhne
Onias — ja, als lebte noch der Greis
In jedem seiner Enkel fort — das Blut
Des ganzen Hauses schreit zum Rächer auf.

Lea (zu Eleazar)

Zweifelst du noch?

Eleazar

Woran? an meiner Seele?

Den Königsreif fühl ich schon um die Stirn.

Lea

Vor dir send ich, der dir den Weg bereitet.

Mattathias

(der wie die übrigen überwältigt gestanden)

Onias tot? Weint, Töchter Israels!

Boas

Er war ein Quell im Thale Israel —

Jojakim

Und Menelaus zieht herauf.

Lea

Auch der?

Er will Onias rächen?

Jojakim

Nein; er will

Von Jasons Haupt, er, den der Herr verfluche,
Die Kron entreißen des Verfluchten Haupt,
Sich selbst damit zu krönen.

Simei

So bestiehlt

Der Dieb den Dieb.

Lea (zu Eleazar)

Und treibt uns selbst zur Eil,

Ihm zu begegnen.

Simei

(sie haben sich mit den Augen verständigt)

Amri, komm; wir gehn.

Lea

Da mit Verwirrung so die Zeit uns droht,
Die Stadt Modin verlangt von euch ein Beispiel —
Beschließt drum, Männer, wie ihr handeln wollt.

Simei (für sich)

Soll ich die Stufe sein für fremden Fuß? —
Nun so beschließ ich, daß es wenig taugt,
Sich selber das Gesind zu überlassen. (Zu Boas)
Komm, denn du fehlst so gut als ich daheim.

(Simei geht mit Amri)

Mattathias

Ihr geht? Nun Rat und Hilfe nötig, lassen
Die Freunde mich? Boas, auch du?

Boas

Was ist
Boas, daß er ein Beispiel geben sollte?
Der Mann der Demut? Welch ein Beispiel kann
Modin von Boas fordern, als Ergebung
In Demut? Sei der Herr mit dir, mein Bruder!
(Umarmt Mattathias und geht)

Lea

Laß sie; denn der Verlust ist ein Gewinn.
Ließen uns alle, die den falschen Sinn
In Demut hüllen. Alles laß! Denk jetzt
Nur an den Anspruch, an der Söhne Recht.

Mattathias

Bist du berauscht? So wie dem Trunknen glüht
Die Wange dir.

Lea

Von Mutterseligkeit
Denn wär ich trunken; doch ich bin es nicht.
Die Muttersorge heißt mich, mich besinnen,
Denn nur Besonnenheit führt zu dem Ziel.

Mattathias

Du sprichst von unserm Anspruch?

Lea

Soll ich nicht?
Nun da kein Hindernis —

Mattathias

Vergissest du
Onias Brüder?

Lea

Die durch ihre Schuld
Längst selber dem Vergessen sich geweiht?
Kann auch der Abgefallne Priester sein?
Ihr Anspruch lischt in ihres Abfalls Greul,

Dein Name steigt voll Reinheit leuchtend auf,
Ein Stern, nach dem sich alle Blicke richten.

Jojakim

Ja, Herr, nach dem Gesetz bührt dir der Hut.

Lea

Dir hält das Alter schon den Fuß gebunden;
Send einen deiner Söhne denn hinab,
Was man von deinem Anspruch denkt, zu hören.
Die Gleichgesinnten gilts dann zu vereinen,
Das Volk sich zu gewinnen ohne Aufsehn
Und scheinbar ohne Zweck; klug dann abwarten,
Bis des Onias Brüder ihre Kraft
Und die Geduld des Volkes selbst vergeudet,
Und alles von Verwirrung übersättigt
Im andern Zustand schon den bessern sieht.
Dem Syrier selbst wird es gelegen kommen,
Kann Ruh er schaffen und den Schein doch wahren.
Schnell sende, Herr, eh uns die Hast der Zeit
Verliert und unsre Reu vergeblich nachweint.
Du siehst dich um und wählst? Den Ueberlegnen, der
Verwirren kann und selber fest doch stehn
In der Verwirrung. — Sieh, ob ich vorhin
Zuviel sprach.

(Zu Judah, der in sich kämpfend dasteht, feierlich)

Judah! Mattathias Sohn!

Judah

Es rief? Und du warsts, Herrin?

Lea

Ich? Die Stunde rief,
Die Größe selbst: Auf, was in Judah Mann ist!

Judah

Den Schakal? —

Lea

Träumst du jetzt vom Jagen?

Judah

Bis
Der Löwe kommen wird, und — kommen wird er.

Lea

Verträumtest, was die Toten wecken müßte?
Du weißt nicht, was geschehn?

Judah

Doch, doch; ich weiß es.

Lea

Der Mann in Judah fände seine Stunde,
Die Stunde nicht in Judah ihren Mann?

Judah

Ich bin ein Freund der Ruhe — und was sollt ich —
Hier, wo es Worte künstlich setzen gilt,
Ein feines Spiel zu spielen — was soll da
Der ungelenke Judah? Den Gewinnenden,
Den Glänzenden, den Redner sende, Herrin,
Send Eleazar!

Mattathias

Siehst du deinen Judah?

Lea

Hat dieses Weib ihn mir schon so verderbt?

Mattathias

Sein Hohn verschont des eignen Bruders nicht.

Judah

Ihn sendet, er hat Ehrgeiz; Judah, wißt ihr,
Hat keinen.

Lea

Herr, folg ihm.

Mattathias

Der Leichtverführte
Ists, der euch Weiber leicht verführt. Klug ist er,
Allein ihm fehlt die Festigkeit des Manns.

Lea

Herr, ist dir das Gesicht, das mir der Herr
Einst sandte, noch ein Traum? da wundervoll
Für seine Wahrheit schon Erfüllung zeugt?
Hat nicht der Herr den Ungebornen schon
Erwählt? Und meinst du, seinem Boten wird

Der Herr nicht geben, was er braucht? Und sieh:
Ist er nicht schon ein andrer, als er war?
Wie jetzt der Größe Schwing ihn trägt — Herr, sieh
Ihn an — wo ist die Krone, Herr, die ihm
Mehr Glanz zu leihn vermag, als er der Krone?
Nun kommt herein, daß —

Eleazar

Nicht die Schwelle, Herrin,
Vom Vaterhaus beschreitet Eleazar,
Eh er des Herren Botschaft ausgeführt.
Laß meinen Stab mir holen.

Lea (winkt)

Joarim!

Joarim ins Haus

Lea

Sieh, wie der Eifer seine Stirn vergoldet,
Daß ohne Krone schon er König ist.
So bleib, mein Kind!

Eleazar

So, Herrin; kleiner nie
Als meine Größe. Nie soll Eleazar
Sich Größe leihn von etwas außer ihm,
Und wärs die Krone.

Mattathias

Herr, verschließ dein Ohr!

Lea

So ehrt dein Denken deiner Mutter Ahnen.

Joarim bringt den Stab

Hier nimm den Stab; wärs schon das Szepter Davids!
Nun segn' ihn, Herr, und heiß ihn ziehn.

Mattathias

Ist das
Dein Segen? Ist das einer Mutter Segen?
Die Mutter soll das Kind vor Leidenschaft
Behüten, die den Reifern oft dahinreißt —
Und du, du selber füllst des Knaben Hirn

Mit Schwindelbildern? Reizest seinen Stolz
Zur Ueberhebung, deiner gleich? Weh dir!
Daß dich der Herr nicht an dem Gegenstand
Der Ueberhebung strafe, daß du nicht
Dem Liebling fluchen müssest!

Lea

Ists denn besser
Zum Abschied zürnen? Sieh, noch ließ ich keinen
Von meinen Söhnen in die Fremde ziehn;
Soll ich ihn niederdrücken, wenn er geht?

Eleazar

Herr, laß mich ziehn und gieb mir deinen Segen.

Lea

So leicht läßt du die Mutter? — Geh und kehr
Dich nichts an mich; das Mutterherz ist thöricht.

Mattathias

Geleit ihn, Jojakim, sei sein Gewissen!

Lea

Vorsichtig, Kind, sei mit dem Syrier.
Sei freundlich mit dem Niedrigsten; ein Lächeln,
Das nichts dich kostet, tauscht dir Herzen ein.

Mattathias

Sei oft in seinem Hause, halte dich
Zu seinen Knechten —

Lea

Sei aufmerksam, daß du
Gesund bleibst. Schwerer ist die Luft da unten,
Und man wird leichter krank. O daß ich dich
Mit diesem Kuß versiegeln könnte wie
Ein Kleinod, daß dich keine rauhe Hand
Berühren könnte und kein giftger Hauch,
Bis daß dich Größ erbräch und leuchtend hoch
An ihrer Stirn hieß glänzen. Leb — leb wohl!

Mattathias

Nimm diese Lehren noch: Thu mehr als not
Und denk, du hättest weniger gethan.
Siehst du, daß andre falsch sind, sei du selbst

Gerecht, so mußt an der Gerechtigkeit
Der Welt du nie verzweifeln und behältst
Die Thatkraft unzerbrochen. Laß dich nicht
Irr machen am Geringsten im Gesetz.
Denn Zweifel frißt wie Feuer fort und wird
Nur hungriger vom Fressen. Werde nie
So reich am Geist, daß arm du würdst am Herzen.
Des Menschen ist der erste Schritt, der zweite
Nur halb, der dritte so nur, wie ein Schiff
Auf hoher See des Eigners ist; drum, wenn
Den ersten Schritt du thun willst, denke, daß
Du in dem ersten schon den dritten thust.
Nun geh, mein Sohn, der sei gesegnet, der
Dich segnet, wer dir flucht, der sei verflucht.
Leb wohl, mein Jojakim, sei, wie du bist.

Jojakim

Dein Auftrag, Herr, sei deines Knechtes Seele.

Lea

Leb wohl und laß uns öfter von dir hören.
Was hilfts, zu zaudern, zu verschieben, was
Doch einmal sein muß. Lieber eile, Herz,
Dem Jetzt voraus, vergiß sein wirklich Gehn,
Indem du ihn im Geiste kehren siehst,
Die Herrlichkeit der Könige mit ihm.

Eleazar

Nun, Herr und Herrin! Brüder, lebet wohl!
Es heften Flügel sich an meine Füße.
Der Herr trägt mich auf seiner Hand dahin.

Die Brüder

Leb wohl!

Lea

Noch diesen Kuß nimm, Leas Sohn,
Und diesen Gruß, (wirft sich vor ihm nieder)
Israels künftger König!

Eleazar (hebt sie auf)

Nicht so. Vor dir kniet einst das weite Land,
Zu deinen Füßen dieses Landes König.
(Ab. Die andern folgen, außer)

Judah

(der einen Augenblick den Gehenden nachsieht)

Geh hin und sei der Sklav des Scheins, der Schatten
Des Syriers. Judah will sein. Ihn treibt
Ein andrer Ehrgeiz, der das Höchste nur
Sein wert hält. — Einziger Gedanke du,
Der diesen Busen bis zum Springen schwellt,
Reif in des Schweigens Schatten. Nur die That
Soll deine Zunge sein.

(Indem er nach der andern Seite geht, fällt der Vorhang)

Ende des ersten Aktes

Zweiter Akt

Szene wie im ersten

Judah, Naemi vom Thale herauf, aus dem Hause Lea; dann Mattathias von Jonathan, Johannes, Joarim, Benjamin geführt

Lea

Gut, daß mein Bote dich so schnell getroffen.

Judah

Dein Bote? Sandtest du nach mir?

Lea

Die Hand
Des Herrn fiel plötzlich auf sein Haupt —

(Sie zeigt auf Mattathias, der eben aus dem Hause kommt)

Judah

Was seh ich?

Lea

Der Todesengel folgt dem müden Schritt
Schon mit gehobnem Schwert. Bald wird es fallen.
Der Sterbende verlangte nach Naemi,
Der Simeitin —

Naemi (flehend, Judahs Unwillen zuvorzukommen)
Zürne nicht der Mutter
Um dieses Wort, Herr —

Judah

Hörst du? Mattathias
Verlangt nach Judahs Weib. — Geh zu ihm, Demut.
(Sie geht nach einem bittenden Blicke auf Mattathias zu; Judah und Lea folgen)

Mattathias

Noch einmal sei mein Stab, du blühend Reis.

Naemi (indem er sich auf sie stützt)

Noch tausendmal, erhört der Herr Naemi.

Mattathias

Heiß mich nicht leben. Tagesmüd bin ich
Und durste nach der Ruh, so wie ein Knecht
Zur Zeit der Ernte nach dem Schatten durstet
Und nach dem Quell der Wanderer sich sehnt.
Hierhin, mein Kind, (zeigt nach der Bank) hier endet sich mein Weg,
Hier laßt mich sitzen, wo mein brechend Aug
Die Stätten sieht vom Ruhme Israel,
Dort, wo Sennaherib dem Herrn erlag,
Dort, wo Isais Sohn den Riesen schlug.
Süß wie der Atem einer jungen Braut
Weht hier die Luft, und lieblich wie ihr Mund
Auf ihres Liebsten Mund liegt kühler Schatten
Auf dieser Stelle, da ich sterben will.
(Sie helfen ihm sich niederlassen und unterstützen den Sitzenden, um ihn knieend)
Gott Abrahams! wie hast, Barmherzger, du
Den Knecht gesegnet; wie so wenig war,
Herr, seines Dienstes, und wie reich sein Lohn!
Herr, zürnst du, daß ich, den du reich gemacht,
Aus eignem Trieb ein armer Bettler war?
Daß ich die Freude, die du täglich reichtest,
Aus meinen Händen gleiten ließ und nach
Dem Jammer griff, mit dem dein Volk du schlugst?
Ach, die einst herrschend saß, die Königin

Der Völker liegt verachtet nun im Staub,
Vor deren Blick die Völker zitterten —
Zerteilung hat sie schwach gemacht; nun ists
An ihr, zu knien und fremden Hohn zu tragen.
Glied wütet wider Glied; voll Schadenfreude
Lacht nun der Starke, straflos höhnt der Schwache;
Beut sich die Rechte selber doch dem Feind,
Der Linken Kraft zu fesseln, jubelt doch
Der Fuß dem Feinde zu, drängt der das Haupt.
O Schmach, wenn Kinder Einer Mutter sich
Befeinden! Schmach dem Mann, der ohne Scham
Die Schande seiner eignen Mutter mehrt!
Kommt, Söhne, eh der Tod mein Aug verlöscht,
Daß ich euch segne. Wo ist Eleazar?
Ist nicht nach ihm gesandt?

Lea

Schon muß er kommen.

Mattathias

Und Judah? — Sendet nicht nach ihm. Soll er
Den Sterbenden verhöhnen?

Judah

Herr —

Mattathias

Das ist
Der Arm von Erz, ist meines Judah Arm,
Doch das ist meines Judah Herz nicht mehr.

Judah

Herr — soll ich prahlen? — jetzt?

Lea

Herr, reg dich nicht
So auf. Erheitre dich! Wirkt Eleazar
Doch für dein Volk!

Mattathias

Für sich, nicht für sein Volk!
Nur für sein Haus, nicht für des Herren Größe.
Was kann des Herren Volke Gutes kommen,
So lang 's ein Knecht ist in des Fremden Hand?

Mein Leben frißt der Tod mit meiner Hoffnung,
Daß meine Augen noch den Retter sähn.
Herr, laß sie brechen, denn dein Retter ist
Noch fern. Wie wird mir? (Sinkt in Ohnmacht)

Lea

Seht nach Eleazar!
Kommt er noch nicht?

Jonathan (umschauend)

Herrin, er kommt.

Lea

So heißt
Ihn eilen.

Jonathan (winkt)

Jojakim ist mit ihm.

Lea

Wer
Hat Jojakim gerufen?

Eleazar (erst noch in der Szene)

Lebt er noch? (er tritt auf)
Daß er mich segne.

Jojakim (tritt auf)

Daß er dich verfluche!

Lea (tritt Jojakim in den Weg)

Willst du ihn töten?

Jojakim (will immer Eleazar folgen)

Besser ists, er stirbt,
Als daß du länger ihm die Wahrheit birgst.

Lea

Du nahst ihm nicht! (hält ihn ab)

Eleazar (beim Vater knieend)

Schon kehrt sein Geist zu ihm.

Mattathias

Sind das nicht meiner Söhne Häupter?

Eleazar

Vater!

Mattathias

Die Stimme meines Eleazars? Ja; ich seh ihn.
Noch einmal an des Hauses Fenster tritt
Die Seele, eh sie es für immer läßt. —
Wie steht es unten?

Eleazar

Gnade hat dein Knecht
Gefunden vor dem Aug Antiochus
Des Jüngern.

Jojakim

Gnade? Um den Preis der Gnade
Des Herrn.

Mattathias

Ist das nicht Jojakim?

Eleazar

Mich höre,
Nicht diesen, Herr! Antiochus ist edel,
Und seine Schwester ist ein hehres Weib,
So wie der Grieche seine Herä bildet,
Doch süßer Reiz dämpft lieblich ihre Hoheit.
Sie steigt von ihrem Thron zu mir herab,
Wie Selenä einst zu Endymion.

Lea

Wer könnte sich erwehren, ihn zu lieben!

Mattathias

Mußt du dein Süß in Bitter hüllen? Was
Schmähst du mein Ohr und deinen Mund mit solch
Unheilgen Lauten? — Weh! ich sehs, es wird
Die Tochter Syriens sein schwaches Herz
Zu ihren Göttern lenken!

Jojakim

Weh dir, Mann
Des Todes, stirb, doch fluch ihm erst. Er hat
Geopfert vor dem Aug des Syriers.

Mattathias

Geopfert?

Lea

Doch nach unserm Brauch. Siehst du,
Warum der Herr den Starken nicht erwählt?
Er wollte nicht das Schwert. Das Kosen sollte
Sein Bote sein. Er machte, daß das Herz
Der Tochter Syriens nach deinem Sohn
Sich sehnte, Freundschaft goß er in das Herz
Antiochus für deinen Sohn, wie er
In Jonathans für David goß.

Jojakim (auflachend)

Ha, Freundschaft?

Eleazar

Ja, Freundschaft! Dir zum Trotze und den Deinen,
Dem Neid, der jeden Atem mir belauert. —
Und seines Vaters Tod erharrt er nur,
Der noch die Hand hält über Menelaus,
Damit er mich zum Hohenpriester setze;
Und meine Brüder sollen Fürsten sein.

Jojakim

Vom Dornbusch Feigen, und vom Heiden Freundschaft!
Unseliger, der nur die Angel ist,
Mit der der Heide fäht nach deinem Volk,
Und die er fallen läßt, hat er den Fisch!
Unselger, der um Flitter, Kindertand
Von Schmeichelei sein eigen Volk verrät!

Mattathias

Weh mir! Soll ich dem eignen Kinde fluchen?

Lea (tritt dazwischen)

Wenn du mußt thun, was dich der Fremde heißt,
Der Neider, dem der Neid die Seele frißt,
Sei blind; sieh nicht, wie Jesaias Wort:
„Dann wird Aegypten und Assyrien
Zum Herren flehn auf seinem heilgen Berg"
Durch Eleazar sich erfüllen soll;
Fluch ihm, der Jesaias Wort erfüllt,
Dem eignen Kind! Was fluchst du nicht? Mußt du
Nicht fluchen? Wills nicht Jojakim?

(Stellt sich vor Eleazar)

Wohl! fluch ihm, doch
Mir fluche mit!

Aaron, Simei kommen voll Angst den Felsweg herauf

Aaron

Der Syrier!

Simei

Weh uns! der Syrier!
Er kommt!

Aaron

Es kommen Reisige, vom Zorn
Des Syriers ausgesandt!

Mattathias

Was überschreit
Den Jammer Mattathias? Häufst du, Herr,
Noch mehr auf einen Sterbenden?

Aaron

Er zieht
Herauf schon gen Modin!

Boas (kommt aus seinem Hause)

Wozu dies Schrein?
Ein Haufen Jasoniten, Reisige
Von der Partei des Menelaus, der
Hinabzieht nach Jerusalem. Geht heim
Und fleht in Demut, daß nichts Schlimmres komme!

Aaron (ins Thal zeigend)

Herr, sieh sie selbst!

Simei (ebenso)

Hier sind sie schon. Sie steigen
Herauf —

Judah (hinabsehend)

Nikanor ists und Gorgias —

Eleazar (ebenso)

Antiochus des Alten beide Hände.

Boas

Ein Durchzug nach Aegypten ists —

Simei

Wer kommt
Da atemlos?

Aaron

Und gärend wie der Schlauch,
Den zu zerreißen droht sein Inhalt?

Amri (kommt den Thalweg heraufgestürzt)

Er
Ist in Jerusalem —

Judah

Wer?

Amri

Er — der König —
Der Syrier — der Alte — er hat den Tempel
Erbrochen und entweiht! Er hat das Heiligste
Besudelt mit dem Blut unreiner Tiere.

Judah (zornig)

Er hat — o gut! er hat dem Volke endlich
Ans Herz gegriffen!

Amri

Er hat den Schaubrottisch
Geraubt — den Rauchaltar hat er genommen —
Den siebenarmgen Leuchter weggeführt,
Und aus der Bundeslade hat er das
Gesetz gerissen und hat es zerrissen,
Mit seiner Hand zerriß er das Gesetz.

Jojakim

Der Herr reckt seinen Arm; sein Volk, thu Buße!

Amri

Gerissen hat ers aus der Bundeslade
Und hats zerrissen; mit den eignen Händen
Zerriß er das Gesetz —

Judah (für sich)

Und unsre Ketten,
Wenn dieses Volk noch zürnen kann.

Nikanor, Gorgias mit syrischen Kriegern den Felsweg herauf. Es ist Volk zusammengelaufen. Eine Pause der Erwartung

Gorgias

Hier sorge,
Nikanor, daß der Altar sich erhebt.
Und ich verkündge den Befehl indes.

Nikanor

Dort seh ich Steine haufenweis geschichtet.
Macht euch ans Werk, ihr Krieger!

Simei

Was soll das
Uns werden?

Gorgias

(tritt in die Mitte, so oft er den Namen Antiochus nennt, neigen sich die Syrier, die Simeiten und welche im Volk)

Unser Herr Antiochus,
König von Syrien und Babylon,
Armenien, Mesopotamien,
Assyrien, Bithynien, Israel,
Von Paphlagonien, der Herr von Pontos,
Von Kappadokien und Pergamos
Und von Galatia wie von Aegypten,
König von Indien, Antiochus,
Der unser aller Herr, thut euch zu wissen:
Nachdem es mir gefallen hat, daß alle,
Die in dem Schatten lagern meines Stuhls,
Hinfür zu meinen Göttern beten sollen,
Also sollt ihr auch, Männer von Judäa
Und Israel, in euern Städten, sollt
Auf euern Bergen steinerne Altäre
Errichten, meinen Göttern da zu opfern.

Nikanor

So spricht der König, unser Herr und eurer.
Gehorcht ihm denn, ihr Männer dieser Stadt.
Helft Steine tragen und den Altar schichten.
Greift an!

Simon (tritt vor)

Herr, das sei fern von uns. Denn unser
Gesetz verbeut uns, irgendwo 'nen Altar
Zu haben, außer in dem Tempel zu
Jerusalem; wie unser Gott, der Herr,
Ein Einzger ist, und keiner neben ihm,
Und hier nicht wohnt und sonst auch nirgendwo,
Als nur im Tempel zu Jerusalem.

Gorgias

Im Tempel zu Jerusalem wird Zeus
Olympios wohnen; in dem Tempel, der
Sich hier erheben wird, die herrschende
Athenä.

Simei

Hier ein Tempel?

Aaron

Hier ein Altar?

Nikanor

Murrt ihr, Verstockte, wider euern Herrn?
Meint ihr, der Herr der halben Welt entsendet
Uns in dies Ländchen, um mit seinem Knecht
Zu handeln? Er befiehlt. Der Herr gebeut,
Der Sklav gehorcht. Greift an!

Mattathias

Herr Zebaoth,
Laß uns so tief nicht sinken!

Gorgias

Welcher hier
Ist Mattathias?

Eleazar

Hier der Sterbende.

Simon

Herr, laß ihn ruhig sterben; sprich mit uns!

Gorgias

Ihr seid die Söhne Mattathias?

Simon

Herr,

Du sagst es.

Gorgias

Und du heißest?

Simon

Simon, Herr.

Gorgias

Nun wohl denn, Simon, Mattathias Haus
Ist angesehn beim Volke dieser Stadt
Vor allen; weise gehs denn allen vor
Mit gutem Beispiel, sich und sie zu retten
Vorm Zorn Antiochus.

Simon

Herr, schlimmer wäre
Der Stadt des Herren Zorn, als der des Königs.

Nikanor

Du zeichnest selbst dich als des Königs Feind?
Er wird dich finden.

Gorgias

Euch, ihr übrigen,
Geb ich Bedenkzeit, bis das Werk vollendet.

Auf der Rasenbank links vorn Mattathias, von Naemi und Benjamin gehalten, das Haupt zurückgesunken an des hinter ihm stehenden Joarim Brust; die Seinen um ihn gruppiert und zwischen ihn und den Vorgang geteilt; ganz vorn Judah; dann Eleazar und Lea; rechts Simei, Amri, Boas und Verwandte beratend; in der Mitte hinter dem Altar, den die Krieger errichten, Gorgias und Nikanor; sowie der Altar fertig, stehn die Krieger im Halbkreis hinter ihnen. Das Volk, darunter rechts ganz vorn Aaron, hinter ihm Anhänger Simeis, auf der rechten Seite Issaschar, Usiel und andre Anhänger des Hauses Mattathias, umgiebt die drei Gruppen im Halbkreis

Judah

Halt an dich, Herz! nicht unreif reiß die Frucht

Vom Baum der Rettung! Jonathan! du, eil
Zu meinem Hause bei den Terebinthen;
Voll ists von Waffen, bring sie her; und du,
Johannes, mit Posaunen ruf das Volk
Der Stadt hierher, und auf dem Wege sprich
Mit tausend Feuerzungen zu dem Volk —

Jonathan

Herr —

Judah (bittend)

Fort.

Johannes

Bedenke —

Judah

Erst helft mirs vollbringen,
Dann widerratet — dann will ich bedenken.

Jonathan, Johannes ab

Lea (zu Eleazar)

Siehst du die Augen glühn? den Atem stocken?
Die Fäuste, die sich unwillkürlich ballen?
Die Hände, die nach Waffen in der Luft
Schon suchend greifen, eh der Kopf noch weiß,
Wozu? Nur eines Worts bedarfs,
Das diesem Zorn, der nach dem Ausdruck ringt
Und ihn nicht finden kann, die Zunge leiht,
Den dumpfen Drang sich selbst verstehen lehrt —
Und hingerissen sind sie wie im Sturm
Ueber sich selbst aus dem gewohnten Dulden
Zu einer That, die kein Besinnen un-
Gethan mehr machen kann und schwanker Reu
Den Weg abschneidet, je zurückzukehren;
Und was nicht Mut, das wird Verzweiflung enden.
Der Herr hat selbst den Augenblick gesandt.
Groß sollst du sein durch dich, nicht durch die Gunst
Des Syriers; du sollst der Frommen Zweifel
An dir beschämen, sollst —

Eleazar

Doch denkst du auch,
Israel ist der Saum nur am Gewand
Des Syriers? ein Nichts vor seiner Macht?

Dem Syrier gehorcht die Welt. Und nur
Der Alte ists, der uns bedräut. Und wird
Er ewig leben? Ein Gewitter braust er
Vorbei, und Heitre bringt sein milder Sohn.

Gorgias

Schon wendet thränenschwer ihr mildes Antlitz
Die Gnade. Einmal noch winkt ihre Hand.

Nikanor

Weh euch, weicht sie dem Zorn, eh ihr gehorchtet!

Simei (der sich lebhaft mit den Seinen beratet)
Was thu ich?

Amri

Folg dem Syrier, so bewahrst du
Des Volkes Leben vor Verderben; so
Hebst du dein Haus vor Mattathias Haus.

Boas

Demütig beug dich vor des Herren Hand,
In der der Syrier nur die Rute ist.

Simei

Der Mensch will leben, wenn er sonst nichts will!

Gorgias

Vollendet steht der Altar; hebt das Bild,
Das segenbringende, der Göttin drauf!

Jojakim

(sich wegwendend, das Gesicht ins Gewand verhüllt.
Viele thun desgleichen)

Das Auge müsse nie das Heilige
Mehr schaun im Tempel zu Jerusalem,
Das diesen Greul gesehn!

Mattathias

Herr, schlag mein sterbend Aug
Mit Blindheit!

Gorgias

Jammert keinen dieser Stadt
Verderben, daß er opfre, sie zu retten?

Nikanor

So hört, ihr Rasenden: Wer noch von nun
Israels alten Gott verehrt, muß sterben!
Wer unsers Königs Götter höhnt, muß sterben!

Lea

Noch immer wählst du?

Eleazar (kämpfend)

Wozu willst du mich
Hinreißen!

Judah

Halt! o halt an dich, mein Herz!

Nikanor

Wenn nicht von diesem Altar Opferduft,
Von Einem dieser Stadt entzündet, steigt,
Eh dieses Stundenglases Sand verrann,
Soll von Antiochus und seiner Rache
Die Stätte predgen bis zum End der Zeiten,
Das Stoppelfeld vom abgehaunen Trotz,
Und fern im Schweiß vor des Aegypters Pflug
Die Witwen euch der Knechtschaft Sonne sengen.

Judah (für sich)

Herr Zebaoth, laß keinen ihm gehorchen!
O Waffen! Waffen! Eil dich, Jonathan!

Simei (sich Gorgias nähernd)

Halt ein!

Judah (ihm in den Weg)

Was willst du?

Simei

Opfern will ich, retten!

Judah

Verderben! — Und mein eigner Ohm! Herr, halt ihn
Zurück. Soll einer gehn, so seis ein andrer!

Simei

Geh aus dem Weg mir.

Judah

Herr, ich fleh dich, geh nicht!

Amri

Was will der Thor? Geh, Herr, wer darf dich hindern?

Judah

Ich. — So wahr Gott lebt, leben soll der nicht,
Der geht, um diese Bubenthat zu thun.

(Die Simeiten stehn unentschlossen)

Lea (zu Eleazar)

Siehst du sie zagen? Was ein Mann vermag!
Und kannst es tragen, daß du keiner bist?

Eleazar (kämpfend für sich)

Ihm nachthun? — Eher trag ich Vaterfluch,
Eher vergäß ich Volk und Gott! Er soll
Der Erste wieder sein, und Eleazar —

Nikanor

So wählt ihr eurer Stadt und eur Verderben —

Simei

Du hörtst den Drohenden —

Gorgias

Antiochus
Vermag nicht, den Gehorsam zu beschützen?
Umgebt ihn schirmend, Krieger, der dem Altar
Gehorchend naht —

Nikanor

Und haut den Rasenden,
Der ihn zu schrecken wagt, in Stücken!

Naemi

(zwischen Judah und Simei, indem die Krieger mit Doppelreihen eine Gasse zu dem Altar bilden)

Herr,
Geh nicht. Sieh meine Angst! Geh nicht, mein Ohm!
O hör Naemis Stimme! Wenn du gehst,

Wer kann dann wissen, wo es endet? Hör mich!
Und hör auch du mich, Herr!
(Sie sinkt Judah ohnmächtig in die Arme)

Judah

Hör sie!

Simei

Hör du sie!

Judah

Dein eigner Ohm verwirft dich, armes Weib.
Geh — (Er wirft sie Simon zu)

Simei

Herr, ich gehe schon —

Judah

In dein Verderben!

Mattathias

Ein Jude geht! So nimm mich zu dir, Herr!

Simei

Laß deinen Diener Gnade finden, Herr;
Wenn er will opfern — wie vollendet ers?
Nie sah er einen deines Glaubens opfern.

Gorgias

Knie hinter den Altar und heb die Hände.

Amri, Aaron, Boas

Er kniet. Gesegnet, der das Volk errettet!

Jojakim (sich krümmend)

Thut Buße! Seine Hand ist ausgereckt!

Judah

So sei sein Blut auf ihm! Ich kann nicht anders.

Gorgias

Nun heb die Augen zu der Göttin auf,
Dann bete für dein Volk —

Judah

(hineilend, durch die Doppelreihe der Krieger brechend)

Bete für dich,
Abtrünniger! So eiferte Pinehas
Für das Gesetz des Herrn —

(er hat einem Krieger das Schwert aus der Scheide gerissen und ersticht Simei, der hinter den Altar fällt; dann zerstört er mit den Füßen den Altar)

Simei (sinkend)

Ich sterbe.

(Einen Augenblick Stille der Ueberraschung)

(fast zugleich:)

Amri

(auf Judah zu, von dessen Blick auf halbem Wege festgebannt)

Nieder mit
Dem Mörder!

Eleazar

(der Judah einige Schritte nachgeeilt, kann jetzt erst sprechen)

Was thust du?

Nikanor

(vor Ueberraschung einen Schritt zurückgetreten; die Krieger sind vor Judah auf die Seite gewichen)

Was unterfängst du dich?
Verwegener!

Judah

(hat die Statue heruntergeworfen, daß sie zerbrach; mit einem Fuß auf der Statue stehend, das Schwert in der Rechten über seinem Haupte schwingend. Posaunen in der Szene immer näher, in die folgenden Reden)

Der Herr ist Gott allein,
Der Herr, der war, der ist, der ewig sein wird,
Israels Gott, er, der lebendge Gott,
Der Gott, der nicht von Menschenhand gemacht,
Der Mächtge, der auf Feuersäulen wandelt,
Und alle Himmel beben, wenn er schilt,

Er spricht: Ich bin dein Gott, und sonst ists keiner!
Anbeten sollst du keinen Gott als mich. —
Was ich mich unterfange, fragst du, Heide?
Ich setze meinen Fuß auf deinen Gott.
Er liegt zertrümmert. Wo ist seine Macht?
Kann er sich selbst nicht helfen, und solls euch?
O arme Beter! ärmrer Gott!

Nikanor

Zu lang
Schon dulden wir des Buben Schmähn. Greift ihn!
Reißt ihn in Stücken!

Judah

Volk von Israel,
Ich bin ein Einzelner. Was bäumt denn diese
Zurück unsichtbar? überfüllt ihr Auge
Mit Schrecken, der die ehrnen Arme lähmt?
Das ist der Gott Jehovah Zebaoth,
Der mich umkreist mit seines Fittichs Schrecken.
Er wills! der Herr wills! Wenn der Herr es will,
Wer widerstrebt?

Jojakim

Er wills!

Simon, Issaschar, Usiel

Er wills! Er wills!

Volk (anwachsend)

Er wills! Der Herr wills! Ja, er wills! er wills!

Nikanor

Auf, Krieger!

Judah

Heran, ihr Götzenknechte, kommt!
Ich bin ein Einzelner; was zagt ihr denn?
Ich höhne eure Götter — kommt heran!
Ich diene noch dem alten Gotte Jakobs,
Dem Gotte, der sein Volk erretten wird.
Er schüttelt meinen Arm, und bleicher Tod
Fällt von ihm nieder wie die Frucht vom Baum,
Und Jammer rauscht wie Hagel von ihm nieder!

Volk (immer näher drängend)

Er wills!

Usiel

Bringt Waffen!

(Es werden von hieran Waffen auf einen Haufen zusammengetragen, die das Volk aufrafft, sich zu bewaffnen)

Volk

Waffen! Waffen! Waffen

Nikanor

Scheucht ein Verrückter euch den Mut davon?
Greift ihn! Ha, Schande! Seid ihr Krieger? seid
Ihr Buben? Muß ich selber euch beschämen?

Volk

(während die, die schon Waffen aufgerafft, sich um Judah scharen)

Ha, Waffen! Waffen! Steht zu ihm! Gott wills.

Jonathan, Johannes, Priester mit Posaunen, Volk

Gorgias (Nikanor mit Gewalt zurückhaltend)

Wirfst du umsonst dein Leben hin?

Nikanor

Schmach! Schmach!

Gorgias

Die Schmach zu tilgen, laß uns leben.

Nikanor

Und
Es kommt der Tag!

Judah

Ihr geht?

Gorgias

Ja, doch wir kehren
Mit Hunderttausend.

Judah

Gott allein ist Tausend
Mal Tausend!

Nikanor

Bebt dem Zorn Antiochus!

Judah

Er soll nur kommen, soll nur holen seinen
Zerbrochnen Gott!

Gorgias

Du spottest bald nicht mehr.

Nikanor

Jetzt höhnst du, doch du bebst einst, wenn wir kehren.

Judah

Vor Lust, ja, wie ein Baum im Regen bebt.

(Die Syrier ins Thal hinab, ab. Boas, Aaron, Amri tragen Simeis Leiche, Weh und Rache rufend, nach ihren Häusern zu)

(Bis zu Ende des Aktes Waffenbringen und Waffnen, wobei Frauen und Kinder helfen, Abschiednehmen, immer noch Zuströmen des Volkes und näher und ferner Posaunen und der Ruf: Er wills! in der Szene)

Jojakim

(von einigen aus dem Volke gefolgt, hinter den Syriern her)

Laßt sie nicht fliehn! Ergreift sie! Tötet sie!

Eleazar (will ihn halten)

Unsinnige! Ruft sie zurück —

Judah

Weh dem,
Der meine Boten an den König kränkt!

(sie gehorchen ihm; er reißt seinen Mantel ab und in Stücken, die er den Nächststehenden zuwirft, die damit, nachdem sie nach seinem Gebote gethan, abgehn)

Taucht diese Stücke in des Frevlers Blut,
Tragt sie durchs Land, mit lauter Stimme rufend:
So that der Judah dem Abtrünnigen.
Wer denkt wie er, der sammle sich zu ihm.
In Judahs Felsenwüste harrt der Aar,

Bis ihm zum Flug die starken Schwingen wachsen.
Johannes bleibt euch, Frauen von Modin,
Der Herr und dieser Felsenfeste Schutz.
Nun, Männer, reißt das Liebste von dem Herzen,
Denn wen der Herr erwählt, den will er ganz.

Lea

Hört Mattathias, denn der Geist des Herrn
Ist über ihm.

Mattathias (mit Hilfe der Nächsten stehend)

Judah, mein Sohn! mein Herz
Dröhnt wie die Harfe unter Spielers Hand.
Der Herr rührt mich mit seinem Jubel an,
Daß ich erzittre wie das Blatt im Sturm,
Und klinge, wie der Harfe Saiten klingen.
Zeuch hin, mein Judah, Streiter Gottes, zeuch!

(Judah kniet vor ihm; der Alte legt seine Hände auf Judahs Haupt)

Er schickt den Sieg vor deinen Scharen her.
Folgt ihm, ihr Söhne, den Sein Atem treibt;
So wie ihr Judah folgt, folgt euch mein Segen,
Doch wer von Judah läßt, der sei verflucht!

(Eleazar, der sich von der ihn zurückhaltenden Lea losgemacht und reden wollend sich ihm genähert, wankt einen Schritt zurück)

Du hast mir deinen Retter noch gezeigt —

Eleazar

Laß mich! Herr, stirb nicht, bis du mich gehört —

Mattathias

Nun laß, Herr, deinen — Diener ziehn in —

(Er stirbt)

Judah (knieend über ihn gebeugt)

Frieden
Mit dir, mein Vater!

Lea

Fliehst du?

Eleazar

Muß ich nicht?
Treibt mich sein Fluch nicht fort und euer Eifer?
(für sich)
Den ich verdienen muß, da er mich traf. —
Das Volk zu retten kehr ich einst, das ihr
Verderbt —

Judah (aufstehend)

Und ewgen Haß dem Syrier,
Und uns nicht Ruh, eh uns der Sieg sie gönnt!
(Usiel reicht ihm eine Lanze und einen Helm)

Eleazar (zu Lea)

Es kommt der Tag, da ich dich fragen komme:
Ist Judah noch der Größere?

Judah (setzt den Helm auf)

Nun tönt,
Posaunen, in das Kriegsgeschrei: Er wills!

Die Bewaffneten (sich rangierend)

Er wills! Der Herr wills!

Judah (hebt den Speer)

Schwert des Herrn und Judah!
(Posaunen; die Gewaffneten, Judah, Simon, Jonathan, Usiel an der Spitze, ab; Eleazar reißt von sich Lea los und eilt den Felsweg hinab; indem die Zurückbleibenden Anstalt machen, Mattathias Leiche aufzuheben, fällt der Vorhang)

Ende des zweiten Akts

Dritter Akt

Ein Hügel am Schlachtfeld von Ammaus

Posaunen und Geschrei: Sieg! Sieg mit Judahs Schwert! in der Szene. Es kommen Simon, Jonathan, Hauptleute, Krieger

Jonathan

Die Syrier fliehn!

Simon

Beth Horon und Ammaus,
Ihr kleinen Sterne, kaum beachtet sonst,
Nach euch wird nun der Blick des Forschers sehn!

Jonathan

Beth Horon hat Israel neu geboren;
Ammaus hat es aufgesäugt mit Blut.

Judah kommt mit Aemilius Barbus und Gefolge

Judah

Willkommen, wackrer Römer!
(Er bleibt an der Coulisse und spricht hinein)
Heißt die Reiter
Den Sieg verfolgen! Jenen größern Haufen
Nehmt in die Mitt'; zerdrückt ihn zwischen Fluß
Und Fels und eurer Wucht! Die kleinen hier
Und dort zerstäubt. (Vorkommend)

Schnell, Simon, nach Modin;
Jonathan nach Jerusalem mit diesem
Oelblatt von Glück und Sieg und baldger Heimkehr!

Simon

Nicht umsehn will ich auf dem Weg. Lebt wohl! (Ab)

Jonathan

Und ich — hilft gute Botschaft eilen, wie
Sich schlimme hindernd an die Fersen hängt,
So maß kein schnellrer Schritt je meinen Weg.
Lebt wohl! (Ab)

Judah

Lebt wohl. (Zu Aemilius) Verzeih die Unterbrechung.

Aemilius

Mich sendet der Senat von Rom zu dir,
Und glücklich fügten es die Götter so,
Daß ich, vom eignen Aug belehrt, daheim
Versichern kann, daß deines Bildes Größe,
Wie sie es sehn, nichts der Entfernung dankt.
Doch laß mich Worte sparen —

Judah

Römisch ists;
Ich weiß, so sparsam ist der Römer nicht
Mit seinem Herzblut, als mit seinem Atem.
Er achtet nur die That.

Aemilius

Du sprichst es aus,
Was Roms Senat bewog, mich dir zu senden.
Denn seinem immer wachen Aug entging
Kein Zug vom Antlitz deines Heldenlaufes;
Die Kühnheit nicht, die dein erschlafftes Volk
In ihren Strom hineinriß, hinter ihm
Abschneidend jeden Rückweg seiner Feigheit
Zum altgewohnten Dulden, daß Verzweiflung
Den Mut ersetzen mußte; nicht die Weisheit
Und die Enthaltsamkeit, mit der, indem
Du nie dein junges Glück auf einmal wagtest,
Nie Größres wagtest, als du durftest, bis du
Das Größte wagen durftest, aus Verzweiflung

Du Mut schufst; nicht das Zeugnis deiner Schlachten,
Daß du die Feldherrnkunst verstandst, zu siegen
Und — wie die Hand der ewgen Götter auch
Die Würfel lenkte — nie besiegt zu sein.
Und nun von solchem Heldenlauf gewonnen,
Beut dir die große Roma ihren Schutz.

Judah

Sag Rom, das dich gesendet, Judahs Dank
Für seine gute Meinung, wünscht er schon,
Sie wäre besser noch, doch auch verdienter,
Und nicht sein Lob so auf des Volkes Tadel
Gebaut. Denn, wahrlich! dieses Volk hat mehr
Gethan, als du von Judah rühmst; und nur
Des Volkes Meinung sprech ich aus, sag ich:
Der soll nicht stehen wollen, der es nicht
Auf eignen Füßen kann. Und grad heraus:
Wir stehn ganz leidlich. Zwanzig Schlachten hat
Dies Volk geschlagen, und mit diesem Sieg
Den Weg geöffnet nach Jerusalem.
Dem Syrier fehlts an Menschen und an Geld.
Vergolde, bitt ich, was ich dir gesagt,
Zu unscheinbar sonst ists mit deiner Kunst.
Und nun — Rom bietet seinen Schutz — Rom will
Damit, ich weiß es, nicht ruhmredig sein;
Ich nehms als eine Form der Höflichkeit,
Wie unter seinesgleichen man sie wechselt,
Und, sie erwidernd, bietet denn durch mich
Das große Israel Rom seinen Schutz.

Aemilius

Ich sehe, daß die Näh dich nicht verkleinert
Wie manche Ruhmesgrößen. Lebe wohl! (Ab mit Gefolge)

Jojakim kommt

Judah

Leb wohl! — Schon sinkt der Abend. — Gebt das Zeichen
Zum Einhalt den Verfolgern!

(Ein Hauptmann; Posaunensignal)

Laßt die Wachen
Ablösen! Vorsicht sei des Glückes Siegel.
(Ein Hauptmann ab)
Wie stattlich diese Römer. Selbstgefühl,
Wie zierst du selbst im Uebermaß ein Volk!
Im kleinsten Römer lebt das große Rom.
Wird mirs gelingen, nur die Hälfte dir,
Die Hälfte nur von Roms Zuviel zu geben,
Mein Volk?
Roms Schützling sein? — Im Stärkern wähle Mensch
Und Volk den Herrn, doch nie den Freund, sonst wird
Der Freund zum Herrn. Hat nur der Fuchs die Pfote
Im Taubenschlag, bald ist er selber drin.
Geh, stolzer Römer, lieber Feind als Freund. —
Nun heißt die Krieger lagern, Schar für Schar!
Den Vorrat öffnet, geizt nicht mit dem Wein;
Laßt sie des Siegs sich freun!

Jojakim

Herr, keinen Wein!
Laß sie nicht jubeln, laß sie beten, Herr;
Laß sie nicht trinken, laß sie fasten, Herr!
Laß sie demütig sein und sich nicht rühmen;
Denn niemand hat gesiegt, als nur der Herr,
Und überheben soll sich nicht das Werkzeug!
Des Herren Sabbath kommt hereinzubrechen,
Von dem der Herr zu Mosen redete:
Wer nicht an meinem Tage ruht, soll sterben!
Du schicktest deine Brüder, Herr, zu reisen,
Botschaft zu bringen; sende nach, ruf sie
Zurück, zwing sie nicht gegen das Gesetz!

Judah

Wenn ich dir folgte, zwäng ich nicht die Boten?
Wärs neue Sünde nicht? Drum, heilger Eifer,
Laß es genug sein an der Einen Sünde,
Und nicht —
(Geschrei in der Szene: Flieht! Flieht! Nein! Steht und sterbt!)
Was soll das Schrein? Was ist geschehn?
Nathan kommt eilig

Nathan

Herr, flieh, denn fürchterlicher naht der Feind,
Als den du schlugst! Gen Abend starrt das Thal
Von Spießen zahllos, und der Schilde Glanz
Im Abendschein ist eines Meeres Glanz.

Judah

Der Feind? — Der Wein ist deines Hirnes Feind.
Geh, leg dich! Solchen Feind besiegt der Schlaf,
Und unsre Wachen stehen weit ins Land.

Nathan

Die Wächter kehrten heim, vom Siege sicher
Gemacht.

Jojakim

Vom Siege nicht; nein, weil der Sabbath
Beginnt hereinzubrechen. Herr, sie thaten
Nach dem Gesetz, und alle Heilgen lobtens
Und sagten, daß sie heilig dran gethan —
Denn niemand mehr soll herrschen, als der Herr —
Und ihrer ist die Mehrzahl deines Heeres.

Judah

Tod über euch, ihr Rasenden, ists wahr!
Heilig gethan? Heilig? — Ich sag euch: wahrlich!
Ihr hättet heiliger gethan, ihr hättet
Alles Gesetz des Moses übertreten
Und meinem Wort gehorcht —

Jojakim

Ha! welche Lästrung!
Herr, Herr, verschließ dein Ohr!

Usiel tritt auf

Judah (ihm entgegen)

Schnell, Usiel,
Zurück und heiß sie sich zum Rückzug ordnen.

Usiel

Zu spät, Herr, denn der Feind ist schon zu nah.

Judah

So heiß im Rückzug sie sich ordnen, kämpfend

Die Hintersten den Feind abtreiben, bis
Die Nacht uns von ihm scheidet!

Usiel

Deine Meinung
Sah ich voraus, doch fehlte der Gehorsam.
Auf deines Vaters Brudersohn beruft
Das ganze Heer sich, denn der Sabbath nahe,
Und keiner dürfe fechten.

Judah

Keiner dürfe —
Der Sabbath — sie berufen sich — auf wen?

Usiel

Auf Jojakim.

Judah

Auf Jojakim? Auf diesen?
Du hast verkehrt gehört. Judah befiehlt,
Und — sie berufen sich? — geh, scherz mit andern!
Wars Judah, der die zwanzig Schlachten schlug
Und siegte? Nein! wie ließ das Volk dann Judah,
Von einem Thoren von ihm fortgelockt,
Der nichts vermag als eifern; nein; es ist
Unmöglich. Geh! Judah befiehlt, hörst du?
Der Judah, der sein Volk befreit, befiehlt
Dem Volk, zu fechten. Geh! Kein Wort mehr, eh du
Zurückkehrst!

Jojakim

Schon' der Deinen Blut. Sieh hin,
Dem Syrier bieten wehrlos sie die Brust,
Doch deinen Joel schlagen sie zu Boden,
Der sie will zwingen zu verfluchter That.

Judah

So weit schon wärs? Was jahrelanges Mühn,
Was der Gedanke eines ganzen Lebens
Geschaffen, soll ein Hauch aus Thorenmund
Zerwehen können? Sprich Vernunft zum Volk!
Nur diesen Sieg noch, und es ist gerettet!

Jojakim

Ist dies auch Judah? dies auch Jojakim?

Wenn eure Mutter Größ' euch predigte,
Stand Jojakim verachtet unter euch —

Judah

Ists das? — Hier nimm den Führerstab; mein Mund
Soll durch den deinen reden, meine Hand
Durch deine siegen; mein sei nur die Müh,
Und dein der Ruhm des Sieges und der Rettung!
Ist dies Gebot dir noch zu klein? Komm, laß
Den Handel gelten, heilger Neid, dein Volk
Nicht zu verderben!

Jojakim

Mund voll Lästerung!
Bin ich wie du? Herr, deinen Heiligen
Will er bestechen, daß um faulen Ehrgeiz
Dein Knecht dich lasse. Unglückseliger,
Weit besser ists, das ganze Volk verdirbt,
Als daß von dem Gesetz Ein Buchstab nur
Werd übertreten!

Judah

Weisheit, du wirst Unsinn
Im Mund des Schwärmers, und die Thorheit furchtbar,
Ansteckender und sonnverfinsternder,
Als Pest und als Heuschreckenscharen sind!
So untergehn? — so elend lächerlich,
So — Volk, das nach der Schande jagt, wie andre
Völker nach Ehre! — So den Kelch am Mund,
Verdursten; die Dattel schon am Gaum, verhungern;
So — an der Spitze schon des Speers den Sieg —
Und — untergehn — so, so — als tötete
Der Tod allein nicht, hälf nicht Schmach dazu?
Nein! Nein! er soll nicht! hier mit diesen Händen
Erwürg ich dich, wenn du dein Volk nicht rettest!

(Alle Anwesenden scharen sich schützend um Jojakim,
außer Usiel)

Jojakim

Laßt ihn; er mags vollenden. Auf die Lästrung
Häuf er den Mord am Heiligen. Laßt Jojakim,
Ja, laßt ihn sterben für sein Volk!

Die Hauptleute (um Jojakim)
Tod, wer
Den Heilgen Tod droht!

Judah

Recht! recht! recht! Drückt noch
Die Schlange, die euch sticht, fest an den Busen
Und küßt des Löwen Zahn, der euch zerreißt!
Elendes Volk, zum Werkzeug nur gemacht,
Leih dich dem eigenen Verderben dar,
Straf so dich selber! Volk, was warst du, eh
Dich Judah aufnahm aus dem Staub? Das wirst
Du wieder werden, ärmer denn zuvor.
Du hattest nichts — nichts — gar nichts — selbst
der Mut
In deiner Brust, der Witz in deinem Hirn
War Judahs Mut und Witz; ich, den du zwangst,
Dich zu verachten, that der eignen Seele
Gewalt um dich, und — und so vergiltst du mir?
Verflucht der Arm, der für dich schlug! verflucht
Dies Herz, verflucht das Aug, das für euch wachte!
Die Kröte wollt ich zu 'nem Adler flügeln;
Hin in den Sumpf, der deine Heimat ist,
Werf ich dich wieder! (Es kommen immer mehr Krieger)

Jojakim

Hört ihr? hört ihr? hört ihr?
Mein Hirn erschwindelt ob der Lästerung,
Mein Blut schwillt gärend auf wie Most im Schlauch,
Der Herr füllt wider Willen mich mit Eifer.
Er prahlt mit dem, was nur geliehn ihm war!
Wir alle nichts, der Herr nur hat gethan.
Der Böse wie der Gute thut unwissend
Und meinend, nur dem eignen Antrieb folg er,
Des Herren That. Der Herr braucht auch den Bösen,
So lang er will, zu seiner Zwecke Werkzeug;
Läßt seine That geschehn, bis er ihn hinwirft
Und ihn verdirbt um seiner Absicht Bosheit.
Das neue Syrierheer kommt von dem Herrn.
Er selbst hat es erweckt, uns zu versuchen,
Ob wir ihm folgen oder seinem Feind.

Usiel

Was willst du thun? Du fliehst? Du giebst es auf?
Denn alles ist verloren.

Judah

Geb ichs auf,
Dann ists verloren — Fliehen? Sterben? Feig
Sich selbst einreden, Tod für etwas sei
Das Größte? Leben ists! Was ists, den Schaum
Vom Kelch des Lebens schlürfen, wenn er braust?
Hinsinken, um in Liedern aufzustehn,
Eh man des Bechers Grund gesehn? Nein, Tropfen
Um Tropfen kosten; so die bittre Hefe
Auskosten bis zum letzten! Undank tragen,
Verdächtigung, zerstört zu sehn und wieder
Zerstört und immer wieder, was man schuf,
Zerstört, durch die zerstört, für die man schuf.
Und dennoch nicht ermüden! Heuchler, sieh,
Was du vermagst; schlag deine Brust und roll
Dein glühend Aug, hier leuchtet Judahs Schwert,
Hier ruft die Stimme, die dem Sieg gebeut!

Jojakim

Der Tod ist Sieg hier, und der Sieg ist Tod.
Stirb, Volk, dem Gotte, der den Sabbath schuf!

Judah

Gott schuf den Sabbath, da er ruhte, doch
Er ruhte erst, da er sein Werk vollendet;
So thu, sein Volk; erst Sieg, und dann den Sabbath!
Mir nach, sein Volk, zum Sieg! (Ab. Usiel folgt ihm)

Jojakim

Mir nach zum Tod! (Ab)

(Die übrigen folgen Jojakim)

Von der andern Seite kommen Antiochus, Eleazar, Nikanor, Gefolge

Antiochus (zu Nikanor)

Du bringst uns schwere Nachricht, doch du bringst auch,
Was uns sie leichter tragen machen kann.

Ein Trost ist bei des Vaters Tod dies Heer,
Das er in Persien warb vor seinem Tode,
Und das in seinem Sinn gebraucht zu sehn,
Ihm, der ein Gott nun auf uns niederschaut,
Das schönste Sohnesopfer dünken muß.
Mit in sein Grabmal schließ ich meine Milde,
Und seinen Zorn nehm ich in meine Brust.
Nur solchen soll der Zweig der Milde blühn,
Die so wie du, mein Ajax, freigewillt
Aus ihres Volkes düsterm Wahnesmoder
Herauf sich retteten ans heitre Licht
Der Götter ihres Königs.

Eleazar

Deiner Götter.
Sie waren deine, und so mußten sie
Auch deines Ajax Götter werden, Herr.

Gorgias (kommt eilig)

Herr, Nikomedes hat den Kampf begonnen,
Wie du gebotst.

Antiochus (wendet sich nach der Coulisse)

Der Kampf — ist das ein Kampf?

Nikanor

Was ist das? Ists ein Wüstenbild, das hier
Uns äfft? Doch hier ist keine Wüste. Wehrlos,
Den Schild nicht brauchend, lassen sie sich schlachten.

Gorgias

Noch mehr — unglaublich ists — die einen knien
Und singen Psalmen, andre werfen sich
Selbst in der Unsern Schwert.

Antiochus

Als wärs ein Glück,
Sich schlachten lassen, und ein Liebesdienst,
Sie schlachten, von den Unsern.

Nikanor

Sie berauschen sich
Im Trank des Tods.

Antiochus

Nur Einer, mächtig ragend
Wie Ares, kämpft und ruft zum Kämpfen auf.
Ist das nicht Judah, ists der Kriegsgott selbst!
Er spricht und wirft sich in den Kampf, der Meinung,
Daß sie ihm folgen. Seht, die Unsern weichen
Vor ihm allein. Nur tausend Judahs, und
Mit meinen Hunderttausend, wär ich nicht
Des Siegs gewiß. Er sieht sich kämpfend um,
Ob sie ihm folgen, eilt zurück und trifft sie
Mit Reden, schärfer denn ein syrisch Schwert;
Nun mit geschwungnem Speer stürzt er von neuem
Ins blutge Bad — vergebens — wendet nun,
Den Speer — so wie der Treiber auf das Vieh
Läßt er die Schläge auf die Trägen regnen.
Umsonst. Nun droht er mit dem Schwert. Er haut
Den Nächsten nieder; doch der Nebenmann
Erhebt sich nicht; er will den Tod, komm er
Vom Judah oder von dem Feind. Dies Volk
Bezwing ich wohl, doch diesen Judah nicht.

Eleazar (für sich)

Verfolgt mich seine Größe überall?
Besiegt selbst, siegt er!

Antiochus

Wer erklärt dies Rätsel?

Eleazar

Der Sabbathtag, an dem kein Heiliger
Was anders thut, als ruhn, bricht eben an.

Antiochus

Ists so, benutzt die Thorheit! Gorgias, du
Wirfst mit dem halben Heer dich auf den Feind
Und schlägst die Thoren mit der eignen Thorheit.
Wir mit der andern Hälfte ziehen weiter,
Den Schreck der Ueberraschung vor uns her.

(zu Nikanor)

Du sendest Boten nach Jerusalem
Im Namen ihres echten Hohenpriesters —

Und daß ers wirklich sei, nimm ihr Gesetz
Zu Hilfe und der Priester Stammregister.

(Nikanor ab)

Uns nennt Tyrannen dieses Thorenvolk?
Sein einziger Tyrann ist sein Gesetz;
Brecht auf. Des nächsten Abends Rot sieht Ajax
Als Hohenpriester. Gen Jerusalem!

(Alle ab)

Verwandlung

Szene wie im ersten und zweiten Akt

Frühester Morgen. Waffengeklirr und Geschrei Kämpfender in der Szene. Ein Volkshaufen wirr durcheinander rufend aus der Stadt nach vorn

Josuah

Getöse wie von Waffen!

Eliah

Schrein vom Felsenpaß!

Misael

Und mondenlang von Judah keine Nachricht!

Ruben

Gott Israels! es sind die Syrier!

Alle

Wir sind verloren!

Issaschar (tritt aus der Mündung des Felsenpasses)

Nicht, weil Lea lebt.

Volkshaufe (durcheinander)

Wer ists? 'S ist Issaschar, der Sohn Medimnah!
Der Aeltste von Modin! Herr, sprich, was ists?

Issaschar

Ein Haufen Syrier, derselbe, der

Vor Judahs Annahn ins Gebirg zurückwich,
Ist eingedrungen in den Felsenpaß,
Der hier heraufführt aus dem Terebinthenthal.
Verrat hat diesen einzgen Weg zur Feste
Den Feind gelehrt, den nur die Bürger kennen;
Doch Leas Wachsamkeit vereitelte
Den Bubenstreich und die Natur des Passes,
So eng und steil voll Steingeröll und Dornen,
In dem ein tapfrer Mann ein ganzes Heer
Abhalten kann — und seht! schon ist sie Siegrin.

Lea mit Anhängern, den gefangnen Aaron in der Mitte, aus der Mündung des Felsenpasses

Jubelt ihr zu: Ein langes Leben Lea!
Der Mutter von Modin Tag ohne Ende!

Johannes mit Gefolge und dem gefangnen Boas aus der Stadt, von einem zweiten Volkshaufen begleitet, der sich hinter Lea gruppiert)

Josuah, Eliah, Misael, Ruben

Der Mutter von Modin Tag ohne Ende!

Misael

Fallt vor ihr nieder!

Lea

Nicht so. Nur dem Herrn,
Dem Schutzgott Israels gebührt der Preis
Und Judah, dem Erwählten; dann den Treuen,
Von deren Thun mein Aug ich Zeuge sein hieß,
Damit mein Mund vor Judahs Ohr sie rühme,
Vor Judah, der der That nichts schuldig bleibt.
Ich seh ihn, wie sich seine Heldenstirn
In Wolken hüllt, vernimmt er, wie Verrat
Modin bedroht, ein Bürger von Modin
Dem blutgen Feinde selbst den Weg gezeigt,
Bis Sonnenschein die Nachricht ihm entlockt,
Wie Treue den Verrat besiegt und den
Verräter selbst gefangen nahm. Zeigt ihn
Dem Volke!

(Es geschieht)

Josuah, Eliah, Misael

Aaron!

Ruben

Der Brudersssohn
Von Simei!

Alle

Weh über Aaron!

Johannes

Herrin, noch mehr hat der Verrat gewagt.
Rückkehrend von den Thoren, die, wie du
Befohlen, ich mit treuer Hut besetzt,
Ergriff ich diesen hier. Er sprach zum Volke,
Es schreckend mit erlognem Dräun der Zukunft,
Um sie von dir hinweg, dem Syrier zu
Zu ängstigen.

Lea

Wer ist er?

Issaschar

Tod den beiden!

Johannes

Hier ist er.

Lea

Boas?

Volkshaufe

Weh! Weh über Boas!

Josuah

Weh über Simeis ganzes Haus!

Misael

Ergreift sie!

Issaschar

Werft sie vom Felsen ihren Freunden zu!
Eh ist nicht Sicherheit fürs Volk Modins.

Amri, von einem dritten, größern Volkshaufen begleitet, aus der Stadt

Amri

Streut Asche auf das Haupt!

Dritter Volkshaufe (in großer Aufregung)

Streut Asche! Asche!

Der Syrier kommt!

Lea (tritt vor)

Volk von Modin —

Amri

Bist du

Die Retterin, so rette jetzt!

Dritter Volkshaufe (drohend)

Ja, rette!

Lea

Volk von Modin, der Syrier dräut nicht mehr.
Und du, Sohn Simei, dein Verrat mißlang.
In unsrer Hand sind deines Plans Gesellen,
Und abgeschlagen ist der Syrier.

Amri

Der Syrier? Der Haufe — ha, was hilfts,
Den Haufen? Schlag die Heere von Beth Horon,
Die Heere von Ammaus tilg uns aus!

Dritter Volkshaufe

Die Heere von Beth Horon! von Ammaus!

Lea

Der zwanzig Syrierheere hat vertilgt,
Lebt er nicht mehr, auch diese zu vertilgen?

Amri

Und halt des Königs Wagen auf, wenn er
Rückkehrt aus Persien von Elymais,
Da, wo der Tempel steht aus purem Gold,
Die Fenster von Demanten; jeder Zoll
Prägt hundert Krieger. Alles Volk umher
Schickt Sklavenhändler seinem Heere nach;
Das Kind im Mutterleib schon ist verkauft.

Bist du die Retterin, so rett uns nun;
Bist du erwählt, so zeigs jetzt, thu ein Wunder!

Viele Stimmen aus dem dritten Volkshaufen

Ja, rett uns! Zeigs.

Der übrige dritte Volkshaufe

Ein Wunder! Thu ein Wunder!

Erster Volkshaufe

(indem er, der bis dahin auf der andern Seite stand, nach rechts auf Leas Seite hinübergeht, um sich mit dem zweiten zum Schutze Leas zu vereinigen. Amri und der dritte Volkshaufe zieht sich aus der Mitte nach links)

Der Herr mit Lea aus dem Stamme David!

Lea

Schmach auf das Volk Modins, wenns beßres nicht
Will heißen, als der Stimme Tochter des
Verräters! Lallst du seine Lästrung nach,
Der dich will reißen in den eignen Abfall?
Was hat denn Simei für dich gethan,
Daß du die Seele seiner Hand vertraust?
Wie des Tyrannen Knechte hier den Altar
Erbauten, wie der Syrier dir griff
Nach deinem Gott, wars Boas, der dir half?
Wars Amri, der den Altar schlug, daß klingend
Das Bild des Greuls zerbrach? Nein, er beriet sich
Und sprach: Süß ist das Leben.

Erster, zweiter Volkshaufe und Issaschar

Er beriet sich —
Weh über Simei!

Boas

Herr, wer bin ich,
Daß ich vor deinem Volke sprechen dürfte?
Und doch nimmst du mir selber das Gewand
Der Demut ab und setzest mirs aufs Haupt
Wie einen Helm den Zorn zu zürnen des
Gerechten. Simei, mein Bruder, kam
Zu gehn zu opfern — ging er sonst um was,
Als um des Volkes Leben? War Antiochus

Der Aeltre ewig? Hatten wir nicht Ruh,
Bis daß sein Sohn den Szepter nahm und uns
Zurückgab unsern Gott und sein Gesetz?
Ist das nun besser, was dein Judah that,
Daß er begann, was er nicht enden kann,
Daß er die Söhn uns nimmt und wirft sie hin
Dem nimmersatten Syrierschwert zum Opfer?

Dritter Volkshaufe

Daß er die Söhn uns nimmt? Weh über Judah!

Erster Volkshaufe

Hosianna Mattathias Sohn! Hosianna!

Lea

O freilich hatten wir nicht Ruh, wenn Judah
Des Manns der Demut Bruder opfern ließ?
Ja, eben so, wie du demütig bist,
So, wie dein Zorn gerecht, so wahr ging jener
Zu opfern, um sein Volk zu retten. Heuchler,
Den keine Scham mehr bändigt, rettet' er
Das Volk, wenn er es lockte von dem Herrn?
Nein; er verdarbs mit ewigem Verderben,
Wenn Judah nicht, den sich der Herr berief,
Das eigne Leben hinwarf in die Wage!

Erster, zweiter Volkshaufe und Issaschar

Weh Simei und seinem ganzen Haus!

Dritter Volkshaufe steht ungewiß

Boas

Den sich der Herr berief! Hat das der Herr,
Wer dann will Judah schmähn? Und hat ers nicht?
Sagts Judahs Mutter nicht: Er hats gethan?
Sitzt nicht ihr Hochmut mit im Götterrat?
Wer weiß es anders? Hat nicht alles Volk
Gehört, wie Gott den Judah rief? Ists nicht so?
Ihr sagt: Wir haben nichts gehört; es redet
Der Herr von Angesicht nicht mehr mit Menschen,
Nur durch die Schrift und Bücher des Gesetzes?
Nun gut; so stehts geschrieben irgendwo?
Es steht geschrieben: Retten will der Herr

Sein Volk zu seiner Zeit; er wills, der Herr
Wills retten; sonst steht in den Schriften nichts.
Es steht nicht drin: Der Judah soll es retten,
Noch irgend wer, denn nur der Herr. Und wenn
Ers will, braucht er den Judah? braucht er sonst wen?
Ist er nicht stark genug, es selbst zu retten?
Ists Lästrung nicht, zu sagen, daß der Herr
Den Judah dazu braucht, noch irgend wen?

Dritter Volkshaufe und Amri (immer drohender)
'S ist Lästerung! 'S ist Lästerung!

Boas

Nun wenn
Der Herr den Judah nicht bewegt, was sonst?
Hat er aus Lieb zum Volk ihm vorgegriffen?
Denn vorgegriffen hat er ihm, wenn nicht
Der Herr ihn hat gerufen —

Dritter Volkshaufe und Amri
(immer drohender Lea auf den Leib rückend, indem von dem ersten und zweiten Volkshaufen immer mehr von ihr zurücktreten. Issaschar, Josuah, Eliah, Misael, Ruben verweilen am längsten bei Lea)

Ja; er hat
Ihm vorgegriffen! hat ihm vorgegriffen!

Lea
Er hat ihm —

Amri (lachend)

Lieb zu seinem Volk? Er hats
Gehaßt, er hats verspottet, hats verachtet.

Lea
Wagt man —

Dritter Volkshaufe

Er hats verspottet! hats verachtet!

Lea
Sein Leben für den Feind?

Dritter Volkshaufe (immer aufgeregter)

Er hats! er hats!

Boas

Gott selbst gab Israel in Feindes Hand,
Wos bleiben soll, bis er es selbst errettet.
Mit Skorpionen wird ers züchtigen,
Ausschütten all sein Mark! Weh, weh dem Samen
Von Jakob, weh dem Volk von Israel,
Kehrts nicht freiwillig unter seine Hand!

Die Meisten aus dem Volke

Weh Jakob! weh dem Volk von Israel,
Kehrts nicht freiwillig unter seine Hand!

Lea (steht verlassen)

Weh Jakob! weh dem Volk von Israel,
Folgt es dem Rate der Abtrünnigen!
Verblendet Volk, hör meine Stimme —

Amri

Fort!
Der Syrier steht am Passe; laßt ihn ein!

Volk

Ja! fort zum Syrier und laßt ihn ein!

Lea (hat ihnen den Paß abgewonnen, Joarim und Benjamin an den Händen)

Zurück! Nie! Nimmermehr! Und sollt ich selbst
Der Pforte Riegel sein, dahingestreckt
Zur Erde diesen Leib, der Israels
Erretter trug! Zwei Kinder und ein Weib
Zertretet erst!

Amri

Noch haltet. Woran wird
Der Syrier in uns den Freund erkennen,
Daß er uns nicht mit seinen Feinden töte?

Volk

Ja, sprich, woran?

(In der Szene immer näher kommend Musik von Zimbeln, Flöten Pauken)

Lea (reißt die Kinder an sich)

Ha! ich versteh sein Aug.

Wachst fest an meiner Brust! Eh reiß der Tiger
In Stücken uns, eh er uns lebend trennt!

Amri

Bring ihm des Judah Brüder, daß er sich
An ihnen räche! Ueber ihrem Haupt
Mach unsern Bund, Herr, mit dem Syrier.

Lea (indem Amri die Kinder ihr nehmen will)

O nun ein Wunder! Herr, ein Zeichen, bist du
Mit Leas Sohn! Ein Zeichen, Herr! sonst war
Ein Traum nur dein Gesicht!

Amri

Gieb sie gutwillig!

(Aus der Stadt kommen rosenbekränzte Jungfrauen, auf Flöten, Zimbeln, Pauken musizierend, hinter ihnen rosenbekränzte Kinder, Frauen, Greise im feierlichen Zug; zuletzt Simon. Große Bewegung unter dem Volke)

Boas

Was kommt dort?

Aaron

Festlicher Gesang.

Amri

Was soll
Die Thorheit?

Aaron

Will das Volk den Retter preisen?

Lea

Sie sind nicht aus Modin.

Johannes

O wär es Judah!

Lea (aufschreiend)

Es war kein Traum! Ha, Sieg!

Die Jungfrauen

Sieg! Sieg!

Boas

Verflucht!

Johannes

Simon!

Simon

Wir bringen Sieg. Mit deinem Judah
Der Gott der Zebaoth!

Amri

Brust, Brust, bleib ganz!
Der Judah Sieger? Thoren! Bei Beth Horon
Dort steht der Herr, die Wag in seiner Hand,
Und wägt sein Volk, und in der Syrier Schale
Wirft er noch seines Zorns Gewicht. Der Herr
Wird richten!

Simon

Wird? Schon hat der Herr gerichtet.
Der Syrier Hunderttausend wogen leicht;
Der Herr warf sein Gewicht in Judahs Schale.
Der Judah rief den Herrn, da wandelte
Ein Rauschen in den Palmen über ihm
Und wirbelte den Sand empor und warf ihn
Den Syriern in die Augen, daß sie blind
Des Judah Schwert nur fühlten und nicht sahn.

Lea

Der Herr geht vor dem Judah her, hört ihr?
Der Herr gehorcht, wenn ihn der Judah ruft!

Erster Volkshaufe (wieder um Lea)

Er ist!' er ist! der Herr ist mit dem Judah!

Amri

Unselige, was rast ihr da? Ein Kind
War bei Beth Horon Syriens Heer; so wie
Ein reisger Mann gegen ein Kind, so ist
Das Heer, das bei Ammaus steht, gegen
Das von Beth Horon. Nicht die Waffen brauchts.
Wenn sie vom Jordan trinken, wird er leer;
Sie atmen, und die Luft ist weggeatmet
Ueber Israel; all sein Vieh verschlingt
Ein Mahl; vor ihrem Auftritt bebt die Erde;
Der Wind von ihrem Schrei wirft Judah schon.
Der Herr läßt sich mit Glück den Frevler mästen,

Eh er ihn schlachtet zu der Rache Mahl.
Und er wird richten! bei Ammaus wird
Er richten.

Simon

Dort gerichtet hat er schon,
Dort bei Ammaus hat der Herr gerichtet!
Wer zeigt die Stoppeln noch von ihrer Saat?

Issaschar

Weh, Weh und Tod dem Hause Simei!

Lea

Der Herr setzt Judah auf des Herren Stuhl
Und läßt ihn richten über Syrien.
Judah ist mehr, als Menschen sind; er ist
Aus Erde nicht geschaffen!

Amri

Einen Fluch,
Der mich erleichtert! Noch nicht. Kehren laß
Antiochus von Elymais erst.

Simon

Er ist gekehrt —

Amri

Und wird euch schrecklich richten!

Simon

Niemand mehr richtet, den der Herr gerichtet;
Denn unterwegs schlug ihn des Herren Hand,
Warf tot ihn von dem Wagen auf das Feld;
Ein Denkmal. Seht: so straft der Herr Tyrannen!

Lea

Gnügt dir dies Wunder, wunderhungrig Volk?

Issaschar

Tod über Boas; über Amri; Tod
Ueber Simeis ganzes Haus!

Volk

Er sterbe!

Issaschar

Reißt sie aus ihren Häusern! Steinigt sie!

Volk (indem sie die Simeiten ergreifen)

Ja, steinigt sie!

Issaschar

Hier mit des Altars Steinen,
Auf denen Simei gesündigt hat.

Volk

Laßt keinen fliehn!

Naemi (flehend den Saum von Leas Mantel fassend)

Herrin!

Lea

Was geht die Tochter
Boas mich an? Fort!

Volk

Boas Tochter? Hin
Mit ihr zum Tod, mit Boas ganzem Haus!

Simon

Herrin, rett Judahs Weib!

Lea

Aus Königstöchtern
Wählt Judah sich sein Weib. Willst du den Zorn
Des Herrn verewgen? Wer, wenn zu Gericht
Er geht mit seinen Feinden, hindert ihn?
Nun auf, ihr Fraun von Israel, zum Reihn,
Zum Siegesreihn mit Zimbeln und mit Pauken!

(Sie nimmt einer von den Frauen die Zimbeln, setzt sich an die Spitze des Zuges und führt ihn zimbelschlagend linksum über die Bühne)

Naemi (indem sie fortgerissen wird)

Ich bin des Judah Weib! Um Judahs willen!
Die Menschen hören nichts; hör du mich, Herr!

Volk

(hat die Simeiten auf die Knie gerissen, hält die Hände über sie)

Nieder! Ihr Blut über ihr Haupt! Sie haben
Den Herrn gelästert!

(Sie laufen zurück, um Steine zu holen)

Boas (knieend)

Halt!

Amri (ebenso)

Ein Bote!

Boas

Hört
Den Boten erst!

Nathan (kommt aus dem Thore)

Weh Israel!

Amri

Ha, Rettung!

Lea (den Zug aufhaltend)

Ein Bote? (ihm entgegen) Welchen neuen Sieg kommst du
Zu melden?

Amri

Keine Taube mit dem Oelblatt!
Ein Hiobsbote!

Nathan

Weh dir, Israel!
Antiochus zieht auf Jerusalem!

Lea (nimmt eine Spange von ihrem Gewand)

Da, nimm das Kleinod hier für deinen Scherz
Und gieb uns seinen Kern! Welch neuer Sieg
Lieh deinen Atem?

Nathan

Ists ein Scherz, so ists
Ein blutger, den nur Wahnsinn kann belachen.
Antiochus —

Lea

Wenn du nicht scherzest, lügst du,
Doch viel zu ungeschickt, um uns zu täuschen,
Sagst du, die Toten ziehen in das Feld!

Nathan

Der Junge ists, der Alte nicht; er zieht —

Lea

Noch besser! Thor, du weißt nicht, daß der Junge
Israels Freund ist? Nun, so kommt er denn,
Bekehrt von Eleazar zu den Unsern,
Um Judah zu begrüßen.

Nathan

Feindlich kommt er;
Sein Liebling Ajax, ein Abtrünniger
Aus Israel, ist seines Zuges Seele.
Er hat den König uns zum Feind gemacht.
Schon zieht er auf Jerusalem.

Lea

Er komme!
Dort bei Ammaus steht der starke Judah;
Er mag nur kommen; er wird wieder gehn!

Nathan

Dort bei Ammaus steht kein Judah mehr —
Unaufgehalten zieht Antiochus
Mit seinem Volke nach Jerusalem;
Dort herrscht der Hunger und die Pest; es kann
Sich keinen Tag lang halten gegen ihn.

Jojakim (aus der Stadt)

Heil Israel!

Lea (zu Nathan)

Hörst du?

Jojakim

Du bist gerettet!

Lea

Nun scherze weiter.

Jojakim

Judah —

Lea

Hat gesiegt —

Jojakim

Den Frevler schlug der Herr —

Lea

Den Syrier.

Jojakim

Den Judah. Gott verwarf ihn!

Nathan

Hörst dus nun?

Lea

Sie rasen —

Jojakim

Den Verruchten, der das Volk
Am Tag des heilgen Sabbaths kämpfen hieß.
Doch Jojakim schuf, daß sie wehrlos starben.

Lea

Wahnsinniger! Er hat das Volk verderbt
Und rühmt sich noch der That. Zum Tod mit ihm!
(Niemand gehorcht; das Volk verläßt einer um den andern Lea)

Jojakim

Du hasts verderbt. Verfluchter noch als Kain,
Hat dieses Weib sein ganzes Volk erschlagen!

Lea

Was steht ihr bleich? Verloren ist noch nichts;
Hinausgerückt nur ist das Ziel, damit sich
Des Herren Wort erfülle. Noch ist nichts
Verloren, noch lebt Eleazar!

Jojakim

Ajax —

Lea

Verflucht er und sein ganzes Haus! In Martern
Müß ihn die Mutter sterben sehn! —

Simon

Halt ein —

Jojakim

Fluche nur zu!

Lea

Nenn mir ihn nicht. Noch lebt
Ein Richter ihm, und nun ist seine Zeit,
Der Tag, an dem er fragt: Ist Judah größer?
Ihn und nicht Judah krönte das Gesicht.
Nun wird er auferstehen, wie die Sonne wird
Er auferstehen, wie die Sonne wird er wandeln
In seiner Thaten Glanz. Judah war nur,
Der vor ihm herging, nur ein Stern der Nacht,
Doch Eleazar wird die Sonne sein!
Er wird ihn fassen, den Abtrünnigen!

Jojakim (auflachend)

Den Ajax Eleazar?

Lea

Ihn und dich.

Simon

Weh mir und dir, daß so des Vaters Wort
Zur Wahrheit wird!

Lea

Was willst du, Thor? Welch Wort?

Simon

Du selber müßtest einst dem Liebling fluchen.

Lea

Du rasest —

Simon

Ajax ist dein Eleazar.

(Alles weicht entsetzt einen Schritt zurück)

Bei meiner Brüder Leben! selber sah
Ich ihn in Jericho, da ich verkleidet
Als Späher dort verweilt.

Lea (steht ganz verlassen)

Weh! — Wer ruft Weh
Hier, wo die Sieger jubeln? Steht ihr bleich?
Ists Sitte, bleich sein, wenn ein Rabe krächzt?
Auf, Töchter Israels, zum Siegesreihn!

(Sie thut einige Schritte; der Zug bleibt vor Entsetzen stehn; sie selbst, wie sie sich auf den Gesichtern orientiert, wie erstarrend)

Weh mir, und weh dem Tag, an dem ich ward!

(Sie zerreißt ihr Gewand)

Jojakim

Er sollte König sein; nun ist ers. Schreckt
Dich deines Hochmutstraums Erfüllung nun?

Lea

So wär des Herren Wort? — zweideutig Heil
Vorspiegelnd, doch Verderben —

Simon

Nein, er hält
Sein Wort; ob uns zum Lohn, ob uns zur Strafe,
Giebt er in unsre eigne Hand.

Lea (lachend gen Himmel)

Ich hab
Noch Kinder!

Amri

(reißt ihr Jojakim von den Händen und führt ihn nach links, wo er gleich festgehalten und abgeführt wird)

Nun nicht mehr.

Simon

(stürzt auf ihn zu, als Amri auch Benjamin nehmen will)

Verruchter, fort
Die Hand —

Amri

Auch du kommst mit. Ergreift ihn, Männer!

(Sie thuns)

Und jenen!

(Johannes, auf den er zeigt, wird gepackt. Nun reißt er selbst auch Benjamin von ihrer Seite und eilt mit ihm ab)

Lea

(will nach; die noch zurückgebliebnen Männer halten sie zurück)

Meine Kinder!

Amri (im Abeilen)

Hol sie dir
Beim König! (Mit seiner Partei und den Gefangnen ab)

Lea

Meine Kinder!

(Will nach; indem sie erschöpft zu Boden sinkt und die Jungfrauen sich um sie bemühen)

Meine Kinder!

Vorhang fällt

Ende des dritten Akts

Vierter Akt

Auf dem Wege von Modin nach Jerusalem

Mehrere Felswege kreuzen sich unter Sykomoren und Granaten. Schroffe Felswände zu beiden Seiten. Vorn rechts eine große Sykomore; links ein Granatenbusch. Hinten Jerusalem. Es dämmert

Aaron und Gefolge mit dem gefangnen Johannes

Aaron

Hier haltet einen Augenblick, bis Amri
Uns mit den Kleinen eingeholt.

Amri und Gefolge, in dessen Mitte Joarim und Benjamin

Amri

Wo ist
Mein Oheim?

Aaron

Herr, voraus.

Amri

Hier laßt uns rasten!

Benjamin (zu Joarim)

Dort kommt die Mutter. Wer ists, der sie führt?

Joarim

Sie wankt' und fiel und rafft' sich wieder auf
Und fiel von neuem —

Johannes

Welch ein Anblick!

Joarim

Da
Erbarmte sich ein ährenlesend Mädchen
Und lief herzu und hob sie auf.

Johannes

O seht!
Zerrissen das Gewand; wie ein Gewölk
Vom Wind gepeitscht das Haar um ihre Schläfe;
Vom öftern Stürzen auf den Felsenkanten
Das Antlitz blutig und voll Staub!

Benjamin

Ach, Mutter!

Joarim

Du arme Mutter!

Lea (erst noch in der Szene)

Weile, blutger Amri!

Amri

Still, Brut, wenn sie am Leben bleiben soll.
Bei Simei! der Schwur ist heilig. Fort!

(Er winkt; Amris und ein Teil von Aarons Gefolge mit den Kindern ab)

So ächzt der Kiebitz hinter seiner Brut.
Erst macht es Spaß mir, doch nun Langeweile.
Schnell fort, daß sie zurückbleibt!

(bleibt stehen und packt Aaron)

Daß der Herr
Dich treffe, Knecht! wo hast den Simon du,
Den Aeltesten?

Aaron

Du bist nicht wütender
Als ich, und ich nicht schuldiger als du.

Amri

Nicht schuldiger, tilg ich mit diesem Messer
Die Schulden dir!

Aaron

Erst höre, wies geschah.
Dort, wo der steilste Fels auf schmalstem Weg
Uns Mann nach Mann zu gehen zwang, dort sprang er,
Wo die Gazelle nicht zu springen wagt —

Amri

Und keiner hielt ihn?

Aaron

Doch. Assarja,
Der Nächste hinter ihm; ihn riß er mit
Und — lebt er? ist er tot? Ich weiß es nicht.

Lea

(tritt auf, von einem Mädchen geführt)

Häuf nicht des Rächers Grimm! Gieb mir die Kinder,
Daß er dich schone!

Amri

Machst auch du den Kopf
Mir warm?

Lea

Wo seid ihr?

Amri

Hörst du? Bleib zurück!

Lea

Johannes! Benjamin! Hört ihr?

Amri

Ich will
Mir Ruhe schaffen. Bindet mir das Weib
Dort an die Sykomore!

Lea

Binden? Mich,
Die schon die Schwäche bindet?

Amri

Schnell! Hierher!

(Sie wird ergriffen; das Mädchen flieht)

Lea

Thus nicht! Thus nicht! Der Herr wird es nicht
dulden,
Daß du es thust. — Läßt du die Luft doch mitgehn;
Sieh, die Gedanken könntst du mir nicht binden,
Daß sie nicht folgten deinem Schritt, und sieh,
So still wie ein Gedanke will ich sein.
Nicht einmal bitten will ich mehr!

Amri

(zeigt an die vordere Seite des Stammes der Sykomore)

Hierher.
Vorwärts! (zu einem) Nicht weinen sollst du, binden,
Schurke!

Lea

(während sie hingeschleppt und gebunden wird)

Unmenschen, ein ohnmächtig Weib zu binden!
Nein, nicht Unmenschen! denn ihr könnts ja nicht.
Seht, hier sind meine Hände; wie ein Kind
Laß ich mich binden; denn ihr könnts ja nicht.
Und hättet ihrs gethan, ihr fluchtet euch
Vor Mitleid selbst und schnittet wieder auf —

Amri

Lernt Hochmut selber betteln?

Lea

Sieh, wie ruhig
Dein Schmähn ich trage.

Amri

Schwäche ist geduldig.

Lea

Mann, weine nicht; wenn du um mich weinst, was
Soll ich dann um die Kinder thun? Wenn du
Nur seufzest, müßt ich untergehn in Thränen.

Amri

Uns siehst du nicht in Thränen weich; versuchs
Nun mit dem Strang! Vielleicht reißt er aus Mitleid.

(Amri, Aaron und Gefolge gehn)

Naemi tritt mit dem Mädchen auf, das auf Lea zeigt

Lea

Ich weiß, ihr könnt nicht gehn, nicht so mich lassen —

Naemi

So ists! ich danke dir.

(Mädchen geht)

O, welch ein Anblick!

Lea

Weh mir! was ists so still? Sie sind gegangen,
Und ich — was folg ich nicht? Elendes Seil,
Willst du die Mutter von den Kindern trennen?
Sieh, was die Mutterliebe kann; so reiß
Ich dich in Stücken!

(Vergebliche Anstrengung; es wird Nacht)

Weh mir! So allein
Im wilden Felsenthal muß ich verschmachten,
Und meine Kinder sterben fern von mir!

Naemi

Ich knüpf sie los. O Hände, zittert nicht!

Lea

Wer spricht hier? Wem gehört die Helferhand?
Wer knüpft mich los? Auf meinen Händen fühl
Ich Thränen; weiche Locken fallen drauf.
O, das sind Haare, so wie Joarims,
Ein Veilchenatem, so wie Benjamins.
O, wer du bist, wenn du kein Engel bist,
Laß deine Mutter nicht! laß dich nicht stehlen!
Sieh, auf den Knieen, wär ich frei, läg ich
Vor dir: o Kind, gehorch ihr, ist sie doch
Die Brust nur, und du bist das Herz darin.
Doch redet sie von Größe, hör sie nicht!
Ist ihr der Thron zu niedrig, Größe selbst

Nicht groß genug für dich, hörs nicht; jed Wort
Zuckt tausend Schwerter einst auf dich und sie.
Und rief der Herr dich selbst, o hör es nicht!
Wir müssen thun nach unserm Wort; er thut,
Was ihm gefällt; wer rechtet mit dem Herrn?
Er zieht den Vorhang seiner Wolken zu,
So wie die Mächtigen der Welt es thun;
Stürm deine Klage hin, du Leidender;
Schrei auf um Unrecht, das sie dir gethan;
Sie lächeln ihrer Macht und hörens nicht!

Naemi

Ein Arm ist frei.

Lea

O Kinder! meine Kinder!
Ihr solltet Helden, solltet Könge sein; —
O wärt ihr Bettler, doch ich hätt euch hier,
Wärt ihr verachtet, doch in meinen Armen,
Wärt ihr verabscheut, doch an meiner Brust!

(Sie ist losgebunden)

Herr, was strafst du die Kinder? Strafe mich!
Such meine Schuld, Herr, an mir selber heim!
Was schläft dein Donner? Herr, ruf deinem Blitz!
Laß deine Winde rasen, dein Geschoß,
Den Hagel, wirf nach mir; sieh, selber bahn
Ich deinen Fluten einen Weg zu mir!

(Sie reißt ihr Obergewand ab)

Fort, Spangen! Fluch, was glänzt und was verlockt!
Verflucht sei Größe, außen strahlenblendend,
Innen voll Dornen! Ruhm, verflucht seist du,
Ein Treiber ohn Erbarmen! Winde, peitscht

(Sie reißt die Haare los)

Mit meinen eignen Haaren mich! — O still:
Ein Hamster schleicht zu seinem Nest; er hat
Die Backen vollgefüllt für seine Kinder.
Der Vogel auf dem Zweig schrickt aus dem Schlaf;
Ein Habicht hat die Kinder ihm geraubt,
So träumt er, und er rafft sich auf, der Schwache,
Vom Starken sie zu retten. Seht mich, Mütter
In Feld und Wald, am Himmel und auf Erden,

Hier eine Mutter, unnatürlich, wie
Sonst keine! Sieben Söhne, wie sie nie
Ein Mutterauge schöner sah, hat sie,
Sie selbst verderbt! Helft mir der Tigrin fluchen!
O, keine Tigrin hätte das gethan! —
Der am einsamen Bett der Hindin steht,
Ihr aushilft in der Stunde der Geburt,
Wenn ihre Seele zagt, Herr, sieh verblutend
Ein Mutterherz aus sieben Todeswunden,
Das ganze Weib Ein brechend Mutterherz,
Und sprich: Es ist genug! (Sie sinkt zusammen)

Naemi (sie haltend)

Herrin, du sinkst,
Erquicke dich an diesem Quell.

Lea (matt)

Wer spricht?
Die Aehrenleserin, die heut mich aufhob
Und führte? Geh und sei gesegnet; ists
Auch nur der Segen eines armen Weibes.
Geh heim; ich bleibe hier; ich will hier sterben.

Naemi

Von ihrem Schmerz erfüllt, kennt sie mich nicht.
Trink, Herrin!

Lea

Deine Stimme thut mir weh.
Geh, Mädchen! Mädchen? Nein, du bist kein Mensch!
Die Mutter trinken, wenn die Kinder schmachten?

Naemi

Um deiner Kinder willen stärke dich,
Daß du sie rettest!

Lea (wie erschreckt)

Rettest? Was sagst du?
Sie rettest?

Naemi

Ist der König doch ein Mensch;
Er wird die Kinder deinem Flehn nicht weigern.

Lea

Er wird — bist du ein Engel? wird er? ja!
Er wird! Kenntest du meinen Benjamin;
Sähst du ihn lächeln, o du müßtest sagen:
Er kann den Kindern nichts zu leide thun!
Fort! Weh mir! Nun ich retten könnte, bin ich
Gelähmt.

Naemi

Hier trinke, daß dein Geist zurückkehrt
Zu dir. Ich führe dich, und wirst du matter,
So trag ich dich —

Lea

Gieb! Gieb den Trank. Vergebt
Mir, Kinder, daß ich trinke! (Sie trinkt) Trink ich doch
Nur, euch zu retten. — Sieh, nun bin ich stark.
Doch wohin führt der Weg zum Syrier nun?

Naemi

Schon such ich ihn. Hörst du die fernen Klänge?
Ein Bußpsalm — dorther kommt er, wo das Licht
Der Nacht den milden Silberduft sich selbst
Voranschickt und den breiten, dunkeln Hügel
Abzeichnet, hinter dems heraufkommt. Dort
Der Hügel muß der Oelberg sein, dort liegt
Jerusalem —

Lea

Die Stimme! Das ist nicht
Die Aehrenleserin —

Naemi

Und dort im Thal
Seh ich des Königs Zelte schimmern. Komm
Den Weg hier; schon wirds hell.
(Der Mond geht über Jerusalem auf)

Lea

Du bist Naemi!
Was willst du dort?

Naemi

Die Kinder retten.

Lea

Du?
Fort! sei barmherzig! — Du, die ich gehaßt?
Die ich verfolgt?

Naemi

Du mußtest mich verfolgen,
Damit du endlich meine Treue sähst.

Lea

Dem Glücke folg; ich hab nichts mehr zu geben.
Zu deinem Vater geh, zu seinen Göttern!

Naemi

Ich geh mit dir, wohin dein Fuß dich führt.
Dein Gott ist mein Gott; wo du stirbst, da sterb
Ich auch; da will ich auch begraben sein.
Kehr dich nicht weg. So wahr der Herr lebt, nur
Der Tod soll mich von Judahs Mutter scheiden.

Lea sinkt vor ihr auf die Kniee

Naemi

Was thust du, Herrin?

Lea

Laß mich! Du bist besser
Als ich. Vergieb mir, und dann segne mich,
Damit ich gehe!

Naemi

Ohne mich?

Lea

Wohin
Ging ich von nun, daß du nicht mit mir gingest
Als meiner Seele beßrer Teil? O sieh,
Schon hab ich meiner armen Kinder Erbe
An dich gegeben, meine letzten Thränen. —
Soll dich, das schöne, junge Weib, das Aug
Der rohen Krieger sehn? Nein, bleibe hier
Und warte mein; bald kehr ich mit den Kindern.

Naemi

Gehorsam deinem Worte bleibt Naemi,
Und es geleiten dich des Herren Engel!

Sie führt sie ab. Von der andern Seite kommen Judah
Usiel und einige Krieger

Judah

(zu den Kriegern im Auftreten)

Schnell fort und rufts durchs ganze Israel;
Ich schleiche nach Jerusalem mich durch.
Dort herrscht der Hunger und die Pest; doch hat
Die Herzen nur die Not noch nicht gelähmt,
Und kann ichs halten, bis ihr Hilfe bringt,
Dann, Syrier, sitz fest auf deinem Thron,
Sonst schüttelt Judah dich wie reifes Obst!

(Die Krieger gehn; Naemi kommt zurück)

Naemi

Hier im Granatenbusch will ich mich setzen,
Doch schlafen nicht; sonst säh ich sie nicht kehren.

Judah

(einige Schritte nach hinten)

Wie Sicherheit hier mit bequemem Flügel
Dies Lager brütet. Kein Verhau! Kein Graben!
Ist Judah tot? Ist er ein Thor geworden,
Daß man ihn höhnen darf? Geduld, bis dir
Die ausgefallnen Schwingen wieder wachsen;
Dann zahl die neue Schuld ihm mit der alten.
Nun nach Jerusalem!

Naemi (aufschreckend)

Es nahen Männer!
Die Stimme — ja er ists!

(Sprachlos zu seinen Füßen)

Judah

Was will dies Weib?

Naemi

Mein Herr!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Judah

(überrascht, er hebt sie auf)

Röslein von Saron! Lilie
Im Garten Salomo!

Naemi (weinend)

Voll Staub und Blut —

Judah

Nichts; nur mein Bett hat abgefärbt.

Naemi

Du schliefst
Auf Stein, mein armer Herr? und ohne Polster?

Judah

Wie mancher schlief die Nacht gar ohne Kopf.

Naemi (lachend)

Daß ich dich wieder habe, lieber Herr!

Judah (sie an sich drückend)

Blüh auf, mein Röschen, blüh; hier ist dein Boden.

Naemi

So schlug die Nachtigall, wie du zuerst
Hierher mich pflanztest, und so wob der Mond
Um sie und den Granatbusch all sein Gold.

Judah

Und doch, mein Röschen, deine Nachtigall
Um einen Mund voll Brot, all deinen Mondschein
Um einen Becher Wein, und wär er sauer!

Naemi

Du Armer hungerst, und ich habe nichts!

Judah

Hör, Usiel, ein Rätsel. Sprich, was ists?
Der Männer hunderttausend sprengens nicht,
Doch füllt ein einzig flüsternd Weib es aus. —

Doch wie kommst du hierher? Was macht meine
Mutter?
Was meine Brüder?

Naemi

Deine Brüder sind —
Beim Syrier.

Judah

Mehr, als ich fürchtete.
Und meine Mutter? wo, als bei den Kindern?
Wie? ja, ich traf's?

Naemi

Sie hofft —

Judah

Sie hofft —? Kein Weib
War weiser, keine Mutter thörichter!

(Zu Usiel)

Ich eile nach Jerusalem; hörst du
Uns aus den Thoren brechen, wirf dein Häuflein
Vom Fels in ihre Sicherheit. Vom Syrier
Hoffst du die Kinder, Mutter? Selbst ein Kind
In deinem Wahn. Der Syrier wird sie geben
Nicht deinem Flehn, doch deines Judah Schwert!

(Will gehn, bleibt)

Und wenn — nein — bleib — hinunter, Herz; ich kann
Nicht helfen, Mutter! Mit Jerusalem
Ist Israel verloren. Nein; ich darf
Das Spiel nicht wagen. Hier verblute, Mensch
In Judah; wohn von hier in dir allein,
Errettung Israels, des Judah Seele!
Ich lasse dich im Schutze Usiels,
Mein Weib. Leb wohl! Vielleicht sehn wir uns wieder.

Naemi

Nie, wenn du mit Vielleicht Naemi tötest!
Herr, wer giebt dir das Recht, allein zu sterben?
Ich geh mit dir; mein Leben ist in deinem.

Judah

Nicht sterben, leben will ich! Geh! Leb wohl!

(Er geht einige Schritte nach hinten, Usiel und Naemi nach der Seite; er bleibt stehn und wendet sich unwillkürlich noch einmal nach Naemi; er schämt sich, den wahren Grund seines Umwendens merken zu lassen, und ruft)

Usiel!

Usiel

(indem er und Naemi sich wenden)

Ja, Herr; was willst du?

Judah

Nichts; es kam
Mir ein Gedanke nur, doch nahm ich ihn
Zurück.

(Naemi sprachlos in seinen Armen)

Röslein von Saron — (Er bezwingt sich) Geh! Leb wohl!

Er macht sich los und geht rasch nach hinten, Usiel und Naemi nach der Seite ab

Verwandlung

Eine Straße in Jerusalem mit Aussicht nach dem Tempel; Mondschein, Gewitterwolken am Himmel

Hungernde und Kranke vor den Thüren, vorn ein Weib mit einem Kinde und ein Greis

Simon von der einen, Jonathan von der andern Seite, sehn sich, wenden sich traurig ab, dann fallen sie sich schluchzend in die Arme

Simon

O daß ich nie entrann den Händen Amris!

Jonathan

O Simon!

Simon

Jonathan!

Jonathan

Alles verloren!
Durch Zions Gassen rief ich auf zur Wehr —
Keine Antwort, kaum ein Blick, der matt sich hob,
Als wollt er fragen: Wer stört mich im Sterben?
Und schwach zurückfiel, eh er mich erreicht.

Simon

Kein lebend Menschenaug sah, was das meine
Den kurzen Weg durch Akras Straßen sah.
Hier tot ein junges Weib, das Kind verschmachtend
An ihrer Brust, und über sie hinweg
Lacht wild der Wahnsinn aus dem Aug des Gatten.

Jonathan

Ich sah, wie Sterbende sich niederlegten
Gleichgiltig so, als wärs zum Schlaf, und Leichen
Zum Polster nahmen für ihr Haupt, um andern
Denselben Dienst zu leisten.

Simon

Hunger dient
Der Pest, und die dem Tod, schrecklich wetteifernd
In ihres Dienstes Hast; und wo nicht Tod,
Da schaut Verzweiflung aus den stieren Augen.
Sie haben keinen Fluch mehr, keine Thränen.
Der Feind pocht an das Thor; sie hörens nicht.
Kein Ruf weckt die lebendgen Leichen mehr.

Das Weib

(zu Jonathan, sein Gewand fassend)

O, einen Bissen nur! Sieh, Herr, mein Kind
Verschmachtet. Einen Bissen nur, und wär er
So, daß dein Hund ihn ekelnd liegen ließ!

Jonathan (reißt sich los, schmerzlich)

Unglückliche, wer giebt mir, euch zu geben?
Wollt ich von meinem eignen Fleisch dir geben,
Nicht soviel ließ mir Hunger, dich zu sättgen.

Das Weib

Um deines Bruders Judah willen, Herr!
Meine Mutter, Herr, und meine sieben Brüder,
Sie hofften bis zum letzten Augenblick:
Käm Judah nur, dann wären wir gerettet.
Sie starben alle, und kein Judah kam.

Jonathan

Unglückliche, hier hilft kein Judah mehr!

Greis (ohne sich zu bewegen)

Kommt Judah?

Weib

Hörst du, Herr? Er hörte uns
Den Judah nennen. Nein, mein armer Vater!

Simon

Was ist das? Hörst du? Fernes Schrein —

Jonathan

Das ist
Der Syrier, der unsre Schwäche nutzt.
Auf, Volk Jerusalems! der Syrier stürmt!
Auf! zu den Mauern, Krieger!

Simon

Ruf die Steine:
Sie hören dich; doch diese Leichen nicht.

Jonathan

Schon naht der Lärm; er ist schon in den Mauern.
Herr, was beginnen?

Simon

Frag die Weisen hier;
Beredt ist ihre stumme Antwort: Sterben!

Jonathan

Doch das ist weder Kriegsgeschrei noch Wehruf!

Simon

'S ist Jubel —

Jonathan

Näher kommts. Sie rufen —

Volk

(erst noch in der Szene ganz fern)

Judah!

Jonathan

Deutlich hör ich den Ruf! Er ists!

Volk

Er ists!

Die Herumliegenden (halb aufgerichtet)

Der Judah?

Weib (zum Greise)

Hörst du, Vater? Judah kommt!

Greis

Der Judah — (Er stirbt)

Weib

Herr, er stirbt! Weh mir, er stirbt
Und hat den Judah nicht gesehn!

Volk (näher jubelnd)

Er ists!

(Die Herumliegenden sitzen voll Spannung; manche raffen sich auf)

Simon

Aufrafft sich, was halbtot schon lag; nur einer
Ist auf der Welt, der das vermag.

Volk (näher)

Der Judah!

Der Vater!

Weib

Ja, er ists!

Die Uebrigen (sich aufraffend)

Er ists!

Weib
(zu ihrem Kinde, das sie hochhebt)

Schau, Joel,
Mein Knäblein, Judah, unser aller Vater!

Jonathan

Sieh, wie sie seine Knie umfassen. Kaum
Kann er den Fuß erheben. Lachend, schluchzend,
Wie Kinder zu dem lang vermißten Vater,
Durften sie auf zu seinem Heldenantlitz
Und trinken Mut aus ihm.

Simon

Sieh, wie dies Weib
Mit ausgezehrtem Arm ihr Kind erhebt,
Daß es ihn seh!

Jonathan

Todkranke Greise schleppen
Sich mit der letzten Kraft in seinen Weg,
Nur um des Helden Kleider zu berühren.
O Schauspiel sondergleichen! Wunderanblick!
So wie ein Adler seine Kinder trägt,
So trägt er Israel auf seinen Schwingen.
Wie hinter Scherzen er sein Mitleid birgt,
Der Mann, der seine Tugenden verhüllt,
Daß unsre Armut nicht an sich verzweifle!

Simon

Willkommen, großes Herz von Israel!
Laß uns entgegen, wenn es möglich ist,
Dies Volksmeer zu durchschwimmen! (Beide ab)

Volk
(hereindringend, durcheinander. Die Frauen ihre Schleier schwingend)

Hosianna!
Hosianna in der Höh! Judah, der Vater!

Judah tritt auf mit Simon und Jonathan. Das Volk kämpft darum, an seinem Weg knieend, seine Kleider zu berühren

Judah

Mein Volk —

Volk (wie vorhin)

Still, Judah spricht! Tod, wer ihn stört!

Judah

(ist aufgeregt und bezwingt gewaltsam seine Rührung)

Ihr hungert, Kinder? Desto besser wirds
Euch schmecken, wenn der Syrier heimgejagt
An trocknen Rinden kauen muß. Und bald
Jag ich ihn heim. Nur noch zehn Tage haltet
Jerusalem, dann zieht ein Heer von Brüdern
Heran, euch zu befrein.

Jonathan

Zehn Tage, Herr
Und Bruder? —

Simon

Kaum drei Tage reicht der Vorrat,
Das Leben ärmlich uns zu fristen, nur
Daß wir nicht sterben.

Judah

Steht es so? — Dann hat
Der Herr uns auf uns selbst gestellt, zu zeigen,
Was er vermag. — So bringt, was ihr noch habt,
Zu einer Mahlzeit in des Tempels Vorhof;
Daß Kraft den schwachen Gliedern wiederkehre;
Dann in des Wetters Schutz, und wenn der Mond
Vom Himmel wich, mit leisem Tritte schleichen
Wir in des Syriers Lager uns, die Priester
Mit den Posaunen auf die Berge rings
Umher; und wenn die letzten unsrer Krieger
Im Lager, dann weckt ihr Posaunenruf
Den unsern und ringsum den Ruf der Höhn
Und die Verwirrung in dem Syrierlager,
Die, sich bedrängt von allen Seiten meinend,
Dem Tod im Innern selbst entgegen fliehn.

(Es wetterleuchtet)

Was zagen? Lebt der alte Gott nicht mehr?
Zieht er nicht selber seinem Volk zu Hilfe?

Dort in der Wetterwolk steht er gelagert
Mit allem Himmelsheer. Seht ihr das Glühn
Der Helm'? der Schwerter Glanz? der Speere Blitzen?
In seinen Händen hält er seine Donner;
Die Sterne streiten mit aus ihrer Bahn,
Wie da Deborah einst und Barak siegten.
Nun laßt umarmt uns sitzen bei dem Mahl,
Von dem Gesetz des Herren uns erzählend,
Wie oft dem Volke half sein Helfergott!
Wer einen Feind hat unter seinen Brüdern,
Der such ihn auf, mit ihm sich zu versöhnen,
Umschling ihn mit dem Arm, der ihn umschlingt,
Und küß den Friedenskuß auf seine Stirne,
Daß wir ein heilig Heer sind vor dem Herrn.

(Zu dem Weibe, indem er das Kind ihr von den Armen nimmt)

Läßt du dein Kind? — und soll der Herr uns lassen?
Sein Kind? Sein Knäblein Jeschirun?

(Er nimmts auf den Arm und schwingts in die Höhe)

So wird
Ers heben mit den Armen seiner Macht;
So wird er lächeln, wie dies Kindlein lächelt.

(Er giebt das Kind wieder)

Auf, Brüder, nun zum Mahl, und dann zum Sieg!

(Er geht ab, Simon und Jonathan umschlingend)

Volk

(indem es ihm begeistert umarmt folgt, durcheinander)

Ein heilig Heer des Herrn zum Mahl! zum Sieg!

(Alle nach hinten)

Vorhang fällt

Ende des vierten Akts

Fünfter Akt

Im Zelte Antiochus; ein Thronsessel mit Baldachin; das Zelt aus prächtigen Stoffen durch von der Decke herabhängende Ampeln erleuchtet. Wenn die Hinterwand sich öffnet, Aussicht über das übrige Lager auf das hoch liegende Jerusalem, erst vom Monde beschienen, der dann von Gewitterwolken verdeckt wird und später untergeht

Antiochus, Eleazar, Nikanor (eben eintretend). Ein Hauptmann als Ordonnanz am Eingang

Nikanor

(beugt die Kniee vor dem sitzenden Antiochus)

Herr, alles ist gethan, was du gebotst.
Des Marterofens Flamme leuchtet weit,
Ein glühnder Warnungsfinger, um den Unsinn
Zu schrecken aus des Wahnes altem Trotz.

Antiochus

Und noch kein Bote von Jerusalem?
Ein Schritt naht eilend. Ists der Bote endlich?
Jerusalem ergiebt sich?

Nikanor

(der durch den Eingang gesehn)

Hoher Herr,
'S ist Gorgias.

Antiochus

Den erst ich heimgesandt?
Was wendet den Vermessenen zurück?

Gorgias

(eilend herein, beugt das Knie)
Herr, zürn der Botschaft, doch dem Boten nicht.

Antiochus

Was ist?

Gorgias

Du glaubtest auf dem Wege mich.
Schon war ichs, als auf schaumbedecktem Rosse
Mir Lysias entgegen kam.

Antiochus

Den ich
Auf meinen Stuhl hieß sitzen, bis ich kehrte?
Was treibt ihn treulos weg von seiner Pflicht?

Gorgias

Er war ihr treu; drum mußt er sie verlassen.

Antiochus

Ha, Aufruhr?

Gorgias

Eil und Sorge warf ihn nieder.
Sein Wort an dich heißt: Unzufriedenheit
Mit diesem Judenkrieg, durchs Siegerbeispiel
Der Juden kühn gemacht, trägt frech den Aufruhr
Durch deine Lande. Kehr, Herr, um zu steuern!

Antiochus

Was mehr?

Gorgias

In deinen Heeren Meuterei.
Drum rechne nur auf das, so mit dir ist,
Auf dies auch rechne, Herr, nicht zu gewiß!
Führ sie zurück, dann bürg ich ihre Treue;
Doch gegen Juden —

Eleazar

Die sie erst besiegt?

Gorgias

Ich habe manches Sieges stählenden
Einfluß gesehn auf Siegerheere wirken
Und weiß, daß Sieg den Sieg gebiert. Allein
Der bei Ammaus über Waffenlose,
Die selbst dem Schwert die unbewehrte Brust
Entgegenboten, Herr, das war kein Sieg,
Wie er Besiegte schwächt und Sieger stärkt.
Die Krieger überfiel ein Graun im Schlachten,
Sie fühlten sich nicht Krieger mehr, nur Mörder.
Die Wut des Feindes weckt die eigne Wut
Und scheucht den Sinn der Menschlichkeit von dannen;
Doch kalt zu morden, das ist grauenhaft.
So kams, daß die Empfindungslosigkeit,
Mit der die Sterbenden den Tod begrüßten,
Indem sie lächelten und lächelnd starben,
Das Lächeln von der Sieger Wange pflückte
Und bleiche Reu drauf säte und Besorgnis,
Wie sonst man im Gesicht Besiegter liest.
„Mit solchem Feind zu kämpfen, den solch furchtbar
Gewaltger Gott erfüllt, daß er, was menschlich
Im Menschen ist, den Sinn für Schmerz verzehrt?
Sie lachen unsrer Streiche, und wir werden
Die ihren doppelt fühlen, wenn ihr Gott,
Der sie beseelt, es will!" Das und noch Schlimmres
Sagt' ihre Blässe und ihr trüber Blick.

Eleazar

Wenn das erfahrne Auge dasmal nicht
Im fremden las, was in ihm selbst nur stand.

Antiochus

Vollende, denn die Wolk auf deiner Stirn
Birgt mehr noch.

Gorgias

Philipp, dem dein Vater sterbend
Auftrug, daß er zum König dich ernenne,
Braucht diesen Vorwand treulos, der Regierung
Des Reichs sich anzumaßen. Kehrst du nicht,
So geht er weiter. Thu es, Herr!

Eleazar

Eh daß
Der Juden Unterwerfung du vollendet?

Gorgias

Noch mehr; der Sohn von deines Vaters Bruder,
Demetrius, erhebt den alten Anspruch
Auf deinen Thron. Gelandet ist er schon
An deinem Strand und naht der Hauptstadt eilend,
Und alles fällt ihm zu, wohin er kommt,
Denn er verspricht den Frieden mit dem Judah,
Der großen Scheuche von ganz Syrien.
Kehr eilend —

Eleazar

Den Triumph des Feinds im Rücken,
Der den Rebellen laut zurufen wird:
Harrt aus wie wir, wie wir, dann müßt ihr siegen?

Nikanor

Herr, zieht dein Zögern diesen Aufruhr groß,
Rankt sich an seinem Siegerstab die Hoffnung
Der Juden neu empor, und zwischen Feinden
Wirst du erdrückt.

Eleazar

Schickst du den Ruf vom Siege
Voran, besiegst den Arm du durch das Ohr.
Ein Tag beendet alles!

Antiochus

(der Gorgias mit dem abgegangnen und wieder eingetretenen Hauptmann reden sieht)

Ists der Bote?

Gorgias

Die Wache bringt ein Weib. Für Judahs Mutter
Giebt sie sich aus, die dich zu sprechen fleht.

Eleazar (für sich, erschreckend)

Meine Mutter? Jetzt? Weh mir! Was bringt sie her?

Antiochus

Des Judah Mutter? Geh und heiß sie kommen!

(Der Hauptmann ab)

Und muß ichs töten, ums zu unterwerfen,
Will ich auf dieses Volkes Leichnam stehn.

Lea wird vom Hauptmann hereingeführt, sie kniet am Eingang des Zeltes nieder. Nikanor führt sie auf den König zu; sie wirft sich schweigend vor dem König nieder; während des:

Eleazar

Sie ists! O welch ein Anblick, Tiger zähmend!
O Mutter! Mutter! Kaum noch halt ich mich,
Dein heilig Knie in Staub gebeugt zu sehn!
Sturm Gottes, wie du dieses Prachtgefäß
Zerschlugst, von Menschenhoheit überfüllt,
Du konntest seinen Inhalt nicht verschütten;
Noch predigt jede Scherbe Majestät. —
Klag ich das Schicksal an um meine That?
Still, Eleazar! Dort liegt Graun und Schwindel.
Was ich gethan, hätt ich umsonst gethan.
Verbirg dein Mitleid, schlings zurück in dich;
Ihr hälf es nicht, und dich würd es verderben!

Antiochus

(nachdem Lea eine Weile vor ihm gelegen)

Wer bist du?

Lea

Herr, ein Weib, verarmt an allem
Und selbst an Thränen; eine Mutter, Herr,
Die deine Majestät zu flehen kommt:
Herr, bist du Gottes Bild an Macht und Größe,
Seis auch an Gnade, gieb mir meine Kinder!

Antiochus

Sind sie in meiner Hand?

Gorgias

(der mit dem Hauptmann gesprochen)

Drei Brüder, Herr,
Des Judah, von dem Hause Simei
Als Zeichen seiner Treue dir gebracht.
Sie harren deines Spruchs.

Eleazar (für sich)

Auch meine Brüder?
Aus allen Adern strömt mein Leben fort.

Lea

Um deinen Eleazar! gieb sie mir.
(Sieht um und bleibt auf Eleazar haften, der sich abwendet)

Eleazar (für sich)

Nacht, sei mitleidig! birg mich ihren Augen!

Lea

O meiner Seele Kind, noch ungeboren
Begnadigt schon mit göttlicher Verheißung,
Mußt du nun so der Mutter Auge fliehn?
Und weh mir! durch der Mutter eigne Schuld?
Herr, sieh ihn an; wie angenagt vom Wurm
Die süße Blüte welkt; gieb mir auch ihn;
Wenn du ihn liebst — und, Herr, ich weiß, du liebst ihn —,
Willst du nicht seinen Tod und giebst ihn mir!
Neig deinen Szepter, Herr, und sieh, wie schön
Sich Majestät in Dankesthränen spiegelt.

Eleazar (für sich)

Halt, Eleazar, dich! Du darfst nicht reden.

Antiochus

Du flehst um deiner Kinder Leben?

Lea

Um
Ihr nacktes Leben.

Antiochus

Tod und Leben liegt
In ihrer eignen Wahl.

Lea (erschreckend)

Wie meinst du das?

Antiochus

Bekehrung heißt ihr Leben, Weigrung Tod.

Lea

Das wolltest du? Herr! Herr! was sprichst du da?

Antiochus

So will es das Gesetz Antiochus.

Lea

Nein, Herr! Sprich: Das Gesetz, das ich gemacht,
Kann ich vernichten.

Antiochus

Bald, das schwör ich dir,
Soll es euch heilger sein als das von Moses.

(Zu Nikanor)

Führ sie zum Marterofen; thu mit ihnen,
Wie das Gesetz gebeut!

Nikanor

So thu ich, Herr. (Will gehn)

Lea (hält ihn)

Nein, bleibe noch!

(Wirft sich wieder nieder vor Antiochus)

Herr, höre mich; laß mich
Nur erst der Schreckensworte Sinn verstehn!
Ihr ungeahnter Klang hat mich erschreckt.
Sieh, meine Sinne schwindeln von dem Schlag.
Abfallen oder sterben? —
(zu Nikanor) Bleib noch! — Sterben?
Du kalter Laut, du lügst Gleichgiltigkeit.
Wer hört die Angst der Kreatur dir an,
Alles zu lassen, was das Auge sieht,
Das Auge selbst? Und selber was wir hassen,
Wird lieb uns, wenns es lassen gilt. Wie klein
Der Sprung, und doch liegt eine Welt von Sträuben,
Anklammern angstvoll zwischen seinen Ufern.

(Sie hält Nikanor wieder auf, der gehn will)

O alles! alles! Nur nicht Tod! nicht Tod!
Und doch — Herr, bleib noch! Kann ich sie erst sehn?
Wie sind sie? Lassen sie von ihrem Gott?

Nikanor

Sie sind voll Trotz.

Antiochus

Voll Trotz? Ich will ihn brechen.
(Er winkt, Nikanor will gehn)

Lea (hält ihn wieder)

Sie sind voll Trotz? O freilich! Strenge wirkt
Nur Trotz. Mit Drohn verlangtens fremde Männer,
Da bäumt sich in dem Kinde schon der Mann;
Doch wenn die Mutter fleht, da wird der Mann
Zum Kind und läßt sich lenken. Herr, vergönne
Die Frage mir: Darf ich die Kinder sprechen?

Antiochus

Wenn du zu ihrem Heile reden willst —

Lea

Wie sonst? Wie anders soll die Mutter reden?
Darf ich allein sie sprechen?

Antiochus

Laß dir gnügen —

Lea

Wie du willst, Herr; ich meinte nur, sprech ich
Vor deinem Angesicht, sie würden glauben,
Ich rede deine Rede. Seis darum!
(Antiochus winkt; der Hauptmann bringt Johannes,
Joarim und Benjamin)

Eleazar (für sich)

Antiocha, schütz du mich, süßes Bild!

Benjamin

(Lea erblickend und auf sie zulaufend)
Die Mutter! Joarim, da ist die Mutter!

Joarim

O Mutter! Mutter!

Johannes (umfaßt ihre Kniee)

Herrin!

Lea (alle umarmend)

Kinder! Kinder!

Antiochus

Zur Sache!

Lea

Ja, mein Herr; so thu ich schon.
Dorthin seht. Jener Mann dort ist der König;
Er will euch leben lassen, wenn ihr euch
Von euerm Gott zu seinen Göttern wendet —

Benjamin

Wir haben ihm ja nichts zu leid gethan;
Weshalb sollt er uns töten?

Lea

Doch er wirds.

Joarim

So laß ihn, Mutter. Er ist nur ein Mensch,
Wie du und ich und meine Brüder sind.
Wir wollen Gott gehorchen, nicht den Menschen.

Lea

Mein Heldenkind! — Vergieb mir, Herr; es ist
Ja so natürlich, daß die Mutter freut,
Wenn ihr die Kinder nachgeartet sind.
Von ihrer Mutter haben sie den Trotz.
Kommt her, du böser Joarim, und du,
Mein Benjamin und mein Johannes; legt
Die Hände mir aufs Haupt, schwört mir, zu thun,
Was ich euch sagen werde!

Joarim

Doch nichts wider
Den Herrn!

Lea

Ich schwör euch zu für euern Schwur,
Zu euerm Heil nur fordr' ich diesen Schwur.

Benjamin, Joarim, Johannes
(die Hände auf Leas Haupt)

Wir schwören, Mutter!

Johannes

Und nun sprich!

Eleazar

(bewältigt sich, daß er ihnen nicht laut zuruft)

Schwört nicht!

Antiochus

Zeigt ihr den Marterofen, eh sie spricht!
(Die hintere Zeltwand fällt; Aussicht auf das Lager, über dem hinten Jerusalem mit dem Tempel, vom Monde erleuchtet; der Himmel übrigens bewölkt; von der Seite fällt ein Feuerschein auf die Bühne; Wetterleuchten)

Lea

(vor dem Feuerschein entsetzt zurückwankend)
Gott Israels! (knieend) Herr, sei ein Mensch! Du hattest
Eine Mutter, und du weintest, wie sie starb, —
Gewiß! Du weintest! Herr, du selbst hast Kinder
Und liebst sie, Herr! Gewiß! Du liebst sie, Herr!
Gehorch ich dir, gehorch ich nicht — ich muß,
Ich selbst, die Mutter ihre Kinder töten.
O, denke deiner Mutter, deiner Kinder
Und sprich: Es ist genug; lebt euerm Gott!

Antiochus

Nun komm zum Ende!

Lea

Ja, zum Ende komm ich,
Zu meinem Ende! — Nur so lange, Herr,
Laß mir den Atem, bis ich sie gerettet
Nicht vor des Königs, nur vor deinem Zorn!
Mein Fluch auf den, der brechen wird den Schwur!
Nun hört, was ihr geschworen: Bleibt getreu
Dem Gott der Väter; er allein ist Gott!
Und du nun, Herr, nicht mehr um Gnade fleh ich:
Sei nur gerecht! Sie können nun nicht anders;
Nur mich laß sterben; ich allein bin schuldig!

Antiochus

Nur du sollst leben! Meinen Schwur an deinen!

So fremd sei mir Barmherzigkeit, als dir
Die Mutterliebe ist. — Führt sie zur Marter,
Den Aeltesten zuerst, zuletzt den Jüngsten!
(Von hier an ferner, allmählich näher kommender Donner)

Lea

Du bist ein Henker, kennst das Mutterherz;
Ein feiger Henker, der sich schmähen läßt!
Wärst du ein Mann, ich lebte schon nicht mehr,
Um dich zu schmähn!

Antiochus winkt Nikanor; dieser will die Kinder abführen

Lea

(hält Nikanor auf, ununterbrochen sprechend)

Was ras ich, Herr? Hör nicht,
Was Wahnsinn aus mir redet. Bei dem Gott
Des Himmels und der Erde: sei ein Mensch!
Nur diesmal sei ein Mensch!

Antiochus

Was flehst du mich?
Ihr Tod und Leben steht in deiner Hand.
Du hörtst, ich schwur. (Wendet sich zu gehn)

Lea (kleine Pause des Kampfes)

So schwurst du dein Gericht —
Denn diese wird der Herr, ihr Gott, erwecken,
Wenn du ein Schatten bist im Totenreich.
Thor, der du meinst, die Kinder zu verderben,
Und bist das Werkzeug nur, sie zu erhöhn!
Denn über ihrer Marter wird der Herr
Von seinem Volke wenden seinen Zorn.
So lang ein Odem weht, wird er sie preisen,
Doch du wirst ewiglich verworfen sein!

Eleazar (für sich)

Sie reißt mich fort so wie auf Adlerschwingen.
(Da Antiochus wieder winkt, stürzt er vor ihm auf die Kniee; Nikanor bleibt noch erwartend)
Herr, laß sie leben! Herr, laß sie! um mich,
Herr, laß sie leben, ihrem Gotte leben.

Herr, sieh: ich bin ihr Bruder; sieh, ihr Volk
Ist mein Volk; sieh, ihr Gott mein Gott; ich muß
Ihr Schicksal teilen, welches auch es sei.

Antiochus

Wirfst du zu früh die Larve hin, Verräter?

Eleazar (aufschreiend)

Verräter? ich, der alles dir geopfert,
Volk, Vater, Mutter, Brüder, Gott und mich?

Antiochus

Dem sollt ich trauen, der sein Volk verriet?

Eleazar (auflachend)

Das Herz gerissen aus der Brust und dir
Geopfert und nun weggeworfen wie
Ein totes Werkzeug, das man nicht mehr braucht!
Du bist gerecht, furchtbarer Gott, du strafst
Verräter durch Verräter. Zittre drum,
Tyrann, auch dein Verrat wird sich bestrafen.
Vor deinem Diener zittre, der dir treu ist,
Und zwing durch Mißtraun selbst ihn zum Verrat.

Antiochus

Aus meinen Augen!

Eleazar

Strafst du so, Tyrann?
Aus deinem Aug? Das heißt: aus Nacht und Tod
Ins Leben, in das Licht und in die Freiheit!
(Wirft sich den Seinen in die Arme)
Ich hab euch wieder!

Lea

Zweimal mir Geborner,
Doppelt mein Kind!

Eleazar

Ich hab euch wieder, Mutter,
Euch, Brüder! Aus des dunkeln Thales Irrweg
Gerettet, steh ich an des Vaters Thür.
Sieh, wie sich dir des Herrn Gesicht erfüllt;
Wir alle tragen Kronen jetzt, sind Fürsten
Des Duldens, du der Schmerzen Königin. —

Daß der Tyrann nicht meine, seine Ohnmacht
Füll uns mit Bangen! — Judah grüß mir noch.
Sag ihm: Ein Königreich warf Eleazar
Von sich — und sag ihm, daß ich ihn geliebt
Wie — Nun leb wohl! Sieh her, Tyrann, der du
Dich Sieger meinst, sieh her: wir sind die Sieger!
Wir höhnen deiner Qual und deiner Götter,
Denn mit uns ist der ewig einzge Gott.

(Er umschlingt Johannes und Joarim und eilt mit ihnen ab, indem er anstimmt und die beiden einstimmen)

Wen er behütet, der kann lachen,
Denn wer ist herrlich so wie er?
Der Herr ist mächtig in den Schwachen,
Schickt seinen Sieg vor ihnen her.
Halleluja!

(Nikanor und Gorgias folgen. Die folgenden Reden begleitet der Psalm, bald schwächer, bald stärker, melodramatisch; Donner immer stärker und in kürzern Zwischenräumen. Der Sturm reißt am Zelte und verlöscht eine Ampel nach der andern; das Mondlicht immer düsterer unter den Gewitterwolken)

Lea (unwillkürlich nach)

So laßt die Mutter ihr? ohn Eine Thräne,
Ohn Einen Kuß, eh noch das Mutterherz —
Weh mir! Was thu ich? Falsche Thräne, fort!
Wollt ihr dem Henker feile Helfer sein?
Wenn jetzt du weinst, hast du sie nie geliebt.
Zu stählen gilt es jetzt, nicht zu erweichen! —
Geht hin, zu kämpfen, wie ein Löwe kämpft,
Geht hin, zu sterben so, wie Lämmer sterben.
Hörst du, mein Kind? (nach dem Himmel zeigend)

Benjamin

Jehovahs Stimme donnert,
In Wolken donnert hoch der große Gott.

Lea

Er ist euch nah; der Herr sieht, wie ihr leidet,
In seines Atems Sturm ist er euch nah.
In seinem Donner redet er zu euch,
Daß über euerm Haupt er wenden will

Den Zorn von seinem Volk. Er will euch rächen
Und euch erwecken wieder von dem Tod.
Vergebens birgst du unter deinem Lächeln
Der Seele Angst, die deine Blässe plaudert!
Wo willst du hinfliehn? wo, Tyrann, wenn er
Herniederfährt im Sturm, um dich zu richten?

(Der Sturm verlöscht zwei Ampeln)

So wie er deine Lampe jetzt verlöscht,
So wird er dich verlöschen! — Benjamin,
Hörst du Schaddais Ruf?

Benjamin

Hast keinen Henker,
Tyrann, du mehr für Benjamin?

Antiochus

Welch Weib!
Und welch ein Kind! — Im Schein der letzten Ampel
Steht er so wie mein Perseus vor mir da.
Solls heißen: Seine Heere schlug Ein Mann,
Ihn selbst ein sterbend Weib mit ihrem Knaben?
Schenk seinen Schwur ihm, Weib; gehorch und rett ihn.

(Eine einzige Lampe flackert noch; der Mond ist unter)

Lea

Rette dich selbst!

Antiochus

Und er soll groß —

Lea

Er ist
Größer als du.

Antiochus

Gieb ihn dem Leben.

Lea

Leben
Wird er, wenn dich des Todes Nacht umfängt.

Antiochus

Auf deiner Seele last er denn. Sprich selber
Sein Urteil ihm.

Lea

Er sterbe. Nehmt ihn hin!
(Sie hält ihn, bei ihm knieend, unwillkürlich fest)
Geh! — Seid barmherzig! nehmt ihn mir!
(matt, indem sie ihn mit Gewalt fortstößt)
Geh! Geh!

Benjamin geht, die Hände erhoben, in den Gesang einstimmend ab. Lea kniet; sie stemmt mit Anstrengung sich auf eine Hand, um nicht zu sinken; ohne zu hören, was gesprochen wird, sieht sie Benjamin starr und atemlos nach

Gorgias kommt eilend zurück

Antiochus

Gehorchen sie?

Gorgias

Für solche Menschen, Herr,
Giebts keine Marter. Sieh und hör sie selbst.
Ein solch Verachten aller Qual sah ich
An keinem Wesen noch.

Nikanor eilend herein

Nikanor

Herr, laß es enden!
Die Krieger stehn entsetzt. Von Brust zu Brust,
Von Zelt zu Zelt schleicht die Entmutigung.
Die Meuterei hebt schon ihr Schlangenhaupt,
Die Schar, die die Gefangnen soll bewachen,
Befreit sie selber. Aus der Brüder Qual
Weissagen sie das Ende Syriens.
Die Simeiten, die sie dir gebracht,
Zerrissen sie im Zorn; ich konnts nicht hindern.
„Fort," hört ich einen rufen, „eh das Weib,
Das riesige, den Himmel niederbetet,
Uns zu erdrücken!" Andre schwuren drauf,
Judahs Posaunen klängen durch die Donner.
Herr, laß dein Schauspiel enden.

Antiochus (nach kleiner Pause)

Macht ein Ende.
(Der Hauptmann ab)

Zum Aufbruch blast! Zurück nach Syrien!
(Noch ein aufjubelndes Halleluja, dann schweigt der Psalm plötzlich)

Lea (zusammenbrechend)

Gelobt sei Gott, der Herr! es ist vollbracht.
Nun — end — dein Werk an mir — sonst trügt, dir untreu,
Dein — Scherge Tod — dich um — die Marterlust.
(Die letzte Ampel verlöscht)
(Von allen Seiten Posaunen in den Donner)

Antiochus

Posaunen? Sinds die unsern?
(Erstes Frührot; das Gewitter verzieht sich)
Judahs Gefolge erst noch in der Szene

Judahs Gefolge

Schwert des Herrn
Und Judah!

Geschrei im Lager

Ein Ueberfall! Ein Ueberfall!

Von der einen Seite kommt Judah mit Gefolge; von der andern Syrier, alle mit bloßen Schwertern

Judah

Birg, Syrierkönig, dich im Kern der Erde,
Der Judah gräbt sich nach! — Du bists; sonst lügt
Dein stolzes Angesicht. Steh meinem Schwert!

Nikanor

Den König schützt!
(Die Syrier scharen sich um Antiochus; sie stehn bis in die Coulissen hinein, sodaß man an ihre Menge gegen Judahs Häuflein glauben kann)

Antiochus

Halt ein! Bist Judah du,
Scheuch an die Seit zurück der Deinen Schwerter
Und hör mich reden. Nicht aus Furcht — sieh her,
Unübersehbar folgen meine Treuen.
Ihr seid vom Hunger abgezehrt, die Meinen

Sind stark; was irgend Sieg verspricht, das steht
Auf meiner Seite.

Judah

Wer den Sieg verspricht,
Ist unser Gott, der Herr, der uns beseelt.
Bist deines Schwerts du so gewiß, was ziehst du
Die Zunge? Zieh dein Schwert!

Antiochus

Wollt ichs bekränzt
Vom Siege sehn, so zög ichs; doch den Frieden
Zu reichen genügt die unbewehrte Hand.
Ich will euch nicht vertilgen. Lebt fortan
Und sterbet euerm Gott; bei meinen Göttern
Und euerm Gott schwör ichs.

Judah

Gieb mir die Mutter,
Die Brüder, die Gefangnen meines Volkes,
Und zieh in Frieden.

Antiochus

Deine Brüder kann
Kein Gott dir wiedergeben.

Judah (wütend, will auf ihn ein)

Kindermörder!

(Die Seinen folgen, die Syrier setzen sich zur Wehr; da erhebt sich Lea zwischen beiden mit dem Aufwand der letzten Kraft)

Lea

Zurück, Sohn Mattathias! laß ihn ziehn!
Im Namen des, der war und ist und sein wird!
Er spricht durch mich: Zieh, Syrier, hin in Frieden!

(Die Syrier ziehn ab; Lea hält Judah zurück)

Und du — setz nicht der Brüder Sieg aufs Spiel,
Den sterbend sie ersiegten. — Hier hat Gott
Geweilt; — bet an!

(Sie sinkt; Judah hält sie)

Judah

Wie wird dir?

Lea (immer schwächer)

Meine Leiche
Und deiner Brüder bring zu Mattathias
In unser Erbbegräbnis nach Modin.
Dann nach Jerusalem und reinige
Sein Haus vom Heidengreul und weihs ihm neu.
Noch nach Jahrtausenden wird unser Volk
Das Fest von Judahs Tempelweihe feiern.
Wie Mosen das gelobte Land, so zeigst
Du meinem letzten Blick die Herrlichkeit,
Die neue deines Volks, und so — wie Moseh —
Sterb ich — dich — preisend —

(Sie stirbt; Judah läßt sie nieder und kniet bei ihr)

Jonathan, Simon, jüdische Krieger, Priester und Volk

(Sonnenaufgang; der Himmel ist rein; ein ferner Donner verhallt leise bis zum Ende des Stückes)

Krieger, Priester, Volk

Fort ist der Tyrann!
Judah sei König! Judah seis, der Retter!

Judah (halb für sich)

Er braucht den Starken nicht; er haucht die Schwäche
Mit seinem Odem an, und sie wird Sieger;
Es überhebe keiner sich vor Gott. —
Nehmt auf den toten Leib!

(Es geschieht; er steht auf)

Sein Priester will
Ich sein, doch König ist allein der Herr!

(Er erhebt den Speer; indem man sich zum Abzug ordnet, einige Posaunenakkorde; der Vorhang fällt schnell)

Ende des Stückes

Druck von Carl Marquart in Leipzig

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludwig, Otto,

Die Makkabäer Trauerspiel in fünf Akten

Leipzig 1895

P.o.germ. 1993 e

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11676746-6